

Sozialdemokrat

Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik.

Redaktion und Verwaltung: Prag II., Sablitzkova nám. 92. | Einzelpreis 70 Heller. Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich 16.— Kč, Telefon 6705, nachts 6707. Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Prag. Vierteljährlich 48.— Kč, halbjährlich 96.— Kč, jährlich 192.— Kč für Deutschland 16.— Mk. Postpartasskonto 37544. | Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Die Friedensbegeisterung der Deutschbürgerlichen.

Die Pazifisten hatten gestern einen großen Tag. Sie konnten im Prager Abgeordnetenhaus ein halbes Hundert Teutonen betauern, schreien, brüllen hören: „Wir wollen keinen Krieg! Wir wollen den Frieden!“ Was war der antike Chor im Zwischenakt, nachdem Tags vorher die Protagonisten, die während des Schauspielers Graf Ledebour, Professor Raska, Professor Feierfeld und Dr. von Lodgman, dieselbe Melodie in tonreichen Solis abgewandelt hatten. Als Leitmotiv ihrer Gesänge tauchten immer wieder die Schlagworte „Selbstbestimmungsrecht“, „Demokratie“ und „innere Angelegenheit Ungarns“ auf, die es ihnen ermöglichen sollten, ihre geheimen Sympathien und Wünsche hinter großen „Prinzipien“ zu verbergen. Also der „demokratische Grundsat des Selbstbestimmungsrechtes“ verbietet es, sich in die „inneren Angelegenheiten Ungarns einzumengen“. Das klingt sehr schön und gut. Es fragt sich nur, ob das Ungarn von heute irgend etwas mit Demokratie und der Selbstbestimmung seiner Bewohner zu tun hat. Da aber wissen die Herren, wenn sie sich nur die Wahrheit eingestehen wollten, daß dort nicht das Volk, sondern daß ein gewalttätiger Stängel alle „Rechte“ ausübt und daß die große Masse der Magyaren zum Schweigen, zum hundemäßigen Gehorham verurteilt ist. Demokratie — die lehrt doch ein Wahlrecht voraus, welches das Parlament zum Spiegel des frei betätigten Volkswillens macht. Demokratie ist ohne unabhängige Gerichte undenkbar, in einem demokratischen Staate darf nicht die große Masse der Arbeiterschaft geknebelt, dürfen nicht die Anhänger eines Glaubensbekenntnisses, außer daß sie Geld haben, geächtet und von Missethaten bedroht sein. Im Zusammenhang mit Ungarn die Worte „Demokratie“ und Selbstbestimmung in den Mund nehmen heißt sie schänden, oder vielmehr, es heißt sie in dem Sinn gebrauchen, wie eingeschworene Vertreter der Reaktion, Christlichsoziale und Nationalisten sie einzig und allein gebrauchen können. Christlichsozial oder nationalsozial heißt eben antidemokratisch sein, denn beide Parteibekennnisse sind im Kampfe gegen die Gleichberechtigung anderer Völker, anderer Klassen und — soweit es den Christlichsozialen mit dem „christlich“ überhaupt ernst war — anderer Kirchen erwachsen, imperialistisches Vollen ist Lebenselement so für die einen wie für die anderen. Der feudale Graf und der böllische Vertreter des Großkapitals verteidigen die Demokratie wie Judas den Christus, wie Buttler den Wallenstein verteidigt hat, indem sie ihr die bewährtesten Würgengel Horthy, Bethlen, Banffy und Hejjas erhalten wollen.

Und ähnlich steht es um die „christliche“ Begeisterung für die Selbstbestimmung. Wo war die doch, als die österreichischen Sozialdemokraten unter dieser Parole den Anschluß ans deutsche Reich erkämpfen wollten? Wie oft im Tage fielen Ledebours Gesinnungsgenossen, die Seipel, Mataja, Weiskirchner u. s. w., damals der „Selbstbestimmung“, wohl gemerkt, der Selbstbestimmung ihrer eigenen Landsleute in den Rücken, um ein Blättchen für das glorreiche Haus der Habsburger referiert zu halten? Damals konspirierte man mit den französischen und italienischen Vertretern gegen, heute spricht man für die Selbstbestimmung, aber dieses Recht war und ist den schwarzen Brüdern jederseits von Herzen gleichgültig, worauf es ihnen ankommt, ist Habsburg, dieser erzklerikalen Hochburg neue Macht!

Damit diese Jesuitenknächte, die seit den Tagen der blutigen Gegenreformation, also volle vier Jahrhunderte lang, Rom beschützt und das deutsche Volk jerrissen haben, wieder

Benesch über die Lage.

Keine Entspannung? Abgeordnetenhaus.

Ministerpräsident Dr. Benesch hat gestern den fast vollständig versammelten Abgeordneten und einer dichtgedrängten Tribüne über seine Schritte gegen Ungarn und Karl berichtet. Er entwarf ein Bild seiner diplomatischen Tätigkeit, dem die angeblich ungetrübte Einigkeit der Großen und Kleinen Entente in der Frage der Bekämpfung der Habsburger zu entnehmen war. Nicht ganz klar geht aus Benesch's Erklärung hervor, ob die Entschlossenheit der Ententen auch der Bekämpfung des Horthy-Systems gilt. Benesch jedoch scheint entschlossen zu sein, mit dem ganzen System, das erst Karls Wiederkehr ermöglicht hat, aufzuräumen. Sehr matt klang jedoch die Versicherung des Ministerpräsidenten, auch auf unmittärlischem Wege seine Pläne auszuführen. Und die Kriegsfreundigen Auswärtigen der tschechischen Chauvinisten, die Benesch's Rede zustimmend unterbrachen, ließen nicht den Eindruck einer absoluten Friedensrede zurück. Wie lebhaft erinnern doch diese Schritte nach energischem Einschreiten und der Ruf nach „Taten“ an die Kriegspsychose des Jahres 1914! Wir haben in einer Erklärung gewarnt. Und nochmals und immer wieder sagen wir mit schicksalsbewußtem Ernst: Schöpft alle Möglichkeiten unblutigen Vorgehens aus, um das Furchtbare neuer Regierungen zu verhindern! Wir glauben, daß es noch andere Mittel gibt, das fluchwürdige

Der Bericht des Ministerpräsidenten.

Die gewichtigen Ereignisse der letzten Tage in unserer Nachbarschaft und die Wiederholung des Abenteuers Karls in Ungarn zwingen uns sofort zu den schärfsten und energischsten Standpunkt einzunehmen und Vorbereitungen zur Sicherung der Republik und des Friedens Mitteleuropas zu treffen. Ich hatte schon Gelegenheit im Auswärtigen Ausschuss die politischen Parteien über diese Angelegenheiten zu informieren, ich will nun dem Parlament, dem wir verantwortlich sind und unserer Öffentlichkeit alles das vortragen, was wir seit Samstag getan haben, um das Interesse unseres Staates zu wahren.

Regierungsmassnahmen.

Als wir am Samstag Nachmittag die ersten Berichte erhielten und klar die Situation überblickten, wurden augenblicklich Instruktionen an unsere Vertreter in Belgrad und Budapest und Zirkularetelegramme an unsere Legationen geschickt, damit sie sofort bei den betreffenden interessierten Regierungen einschritten. Unsere Instruktionen nach Belgrad und besonders nach Budapest waren genau und klar: „Es ist notwendig, daß um jeden Preis ein gemeinsamer Schritt mit allen Mitgliedern der Entente und mit Italien unternommen werde. Es ist nötig, daß wir im Kontakt mit Frankreich und England bleiben. Es ist nicht nötig, daß ihr inzwischen Budapest verläßt. Wartet auf die Aufforderung und wenn die übrigen sich entscheiden sollten, fest zu verlassen, geht erst, bis ihr diesbezügliche Instruktionen aus Prag erhalten habet.“ Ebenso klangen die nach Belgrad geschickten Instruktionen und die Zirkularetelegramme, die an die andern Staaten gingen: „Vor allem ist es nötig, dieselben Schritte wie bei der letzten Ankunft Karls zu unternehmen. Wir treffen augenblicklich alle nötigen Massnahmen, sowohl im Innern als auch in militärischer Hinsicht. Es ist nötig, einen gemeinsamen Schritt zu unternehmen. Ich bin der Ansicht, daß es nötig ist, unter allen Umständen mit der größten Energie einzuschreiten und ein rasches Ende der ganzen Sache zu bereiten.“ Samstag abends schickte wir nach Belgrad Einzelinstruktionen in Anbetracht dessen, daß die Entwicklung der Begebenheiten uns den Ernst der Situation bestätigte und weil wir sahen, daß er nötig sei, die energischsten Massnahmen zu treffen. In diesem Sinne wurde unser Vorgehen in allen Einzelheiten ausgearbeitet, insbesondere zwischen uns und den Südslawen.

Vollständige Einigkeit.

Wir legten Wert darauf, daß zwischen uns und den Südslawen und Rumänien die Aktion klar und einfach aber doch entschieden geführt werden. Insbesondere wurde von neuem konstatiert, daß wir unbedingt gemeinsam aufzutreten werden, daß der Aufenthalt Karls in Ungarn den Kriegsfall bedeutet und falls es nicht möglich sein sollte, die ganze Angelegenheit augenblicklich mit friedlichen Mitteln durch diplomatische Intervention zu bereinigen, wir gezwungen wären, zu den energichsten militärischen Vorkehrungen zu schreiten. Wir verhandelten auch mit den Prager Vertretern der alliierten Mächte und wir konnten uns eingehend informieren und uns über ein gemeinsames Auftreten einigen. So konnte bereits der Ministerrat am Sonntag zu den ersten Vorkehrungen der Mobilisierung schreiten, wir konnten von Paris und London fordern, daß sie uns mitteilen, wie sich die einzelnen Mächte in der Frage verhalten wollen. Es ist wichtig zu konstatieren, wie entschlossen und einhellig nicht nur die kleine Entente sondern auch die Große mit uns vom ersten Augenblick an auftrat. In der ersten Nacht nach dem Ausbruch des italienischen Außenministers della Torre wird ausgeführt, daß er der gleichen Ansicht von der gemeinsamen Aktion gegen die magyarischen Ereignisse ist. Schon Sonntag abends belanien wir die erste Nachricht aus Frankreich, daß sich dieses sofort und entschieden auf unsere Seite gestellt und unserer Gesandten erklärt habe, daß es sich nicht um Karl allein, sondern um

aus Ruder kommen, lügen unsere heimischen „Christen“ den Willen von dreißig Grafen und Baronen zum Willen des ungarischen Volkes um. Deshalb wagen sie mit glatter Stirn die Behauptung, daß die Wiedererhebung Habsburgs auf den Thron eine „innere Frage“ Ungarns sei! Wahrlich, Tartuffe könnte nicht vollendeter heucheln! Als ob die naiven Knaben, die Stütenträger und Stüttenanbeter doch niemals sind, nicht wüßten, daß kein Habsburger ruhig auf dem Budapest'ser Thron würde sitzen bleiben! Daß jeder Habsburger kraft der Haustradition, zu rauben, was man nicht erheiraten kann, seine Krallen nach allen Ländern des alten L. u. L. Oesterreich strecken würde. Die Wiener Genossen des Grafen Ledebour und Feierfelds haben wenigstens den traurigen Mut, in ihrer „Reichspost“ ihrem karlstischen Herzen Luft zu machen, unsere heimischen Dusterer hingenen singen ein so hohes wie falsches Lied der Friedensliebe!

Und endlich „Innere Angelegenheit!“ Ja, wie die Pest innere Angelegenheit lediglich des versuchten Landes ist und es keinem vernünftigen Arzt einfällt, den Seuchenherd mit einem Pestkord zu umgeben. Wären die Christlichsozialen und die Nationalisten so Demokraten, wie sie es in Wahrheit nicht sind, dann dürfte es ihnen, bei Gott, nicht gleichgültig sein, ob von Budapest aus, der nicht Terror seinen Siegeszug durch Mitteleuropa antritt, ob Galgen und Rasiermesser die Hauptwerkzeuge unserer Justiz werden. Die großdeutschen Wiener reden, was diesen Punkt anlangt, ganz anders als die Prager Don Quixottes des Pazifismus und meinen, „daß die Anwesenheit des Exkönigs Karl in Ungarn eine stete Gefahr für die Ruhe und Sicherheit der Bevölkerung der Republik Oesterreich bedeuten würde. In der Bekämpfung der Habsburger müssen alle Parteien einig zusammenstehen und alles, was antikarlistisch ist, müsse sich zum Schutze der Republik bereit halten. In diesem Sinne wurde von großdeutscher Seite angeregt, daß alle parlamentarischen Körperschaften, sowie auch die

magyarische Regierungssystem zu bekämpfen. Es scheint uns unvorstellbar, daß bei der von Benesch so gerühmten Einigkeit der Ententen, bei dem geschlossenen Willen der halben Welt das Regierungssystem eines Kleinstaates nicht unblutig geändert werden könnte.

Diesen Einwand sehen wir all den Rednern entgegen, die „Schulter an Schulter“ — die Völker bluten lassen möchten. Gestern gab es im Hause geradezu einen Aufmarsch von Hütern der tschechischen Demokratie mit dem eventuellen Monarchisten Hahn an der Spitze: aber alle fanden nur einen Ausweg aus der gegebenen Situation: den energichsten. Die Deutschbürgerlichen beschränkten sich auf ihren bekannten Standpunkt von den „inneren Angelegenheiten“ Ungarns, die aber schon vor sieben Jahren die Welt angezündet haben. Die Deutschbürgerlichen haben eben ein sehr kurzes Gedächtnis: sie haben im Gegensatz zu ihrer von heuchlerischer Friedensliebe träufelnden Erklärung im Ru ihre Durchhalterei vergessen.

Die Regierung hat eine zu Allem entschlossene Mehrheit hinter sich. Doch gerade dies möge ihr Anlaß zum Nachdenken geben.

Präsident Tomasek eröffnet die Sitzung um 112 und erklärt, daß die außerordentlichen Verhältnisse in der Nachbarschaft der Republik diese außerordentliche Sitzung nötig gemacht haben.

Gemeindevertretungen und die verschiedenen Organisationen entsprechende Kundgebungen veranstalten, die einerseits das Bekenntnis zur Republik erneuern und andererseits gegen die Wiederkehr der Habsburger energichsten Protest erheben. Unter anderem ist für nächsten Sonntag in Wien die Veranstaltung einer bezüglichen großen Kundgebung geplant. Die großdeutschen Organisationen werden für den Berteilungsdienst in entsprechender Weise herangezogen, wobei insbesondere die Studenten- und Turnerkreise in Betracht kommen. Die Reichsparteileitung der großdeutschen Partei hat die Aufforderung ergehen lassen, daß sich zum Eintritt in die Reichswehr Freiwillige melden mögen.“

Warum lautet diese offiziöse Anklage der österreichisch-großdeutschen Partei so ganz anders als der „Friedenstert“ unserer Deutschnationalen? Weil die Wiener ihre Frontrichtung offen zugeben dürfen, die Deutschböhmern sie aber verbergen müssen! Schließlich kann doch ein energichster Politiker wie Dr. von Lodgman nicht so töricht aus der Schule plaudern, wie das enfant terrible der „Reichenberger Zeitung“! Aber der Wind weht darum nicht weniger aus dieser Richtung und nur so konnte die groteske Selbstironie zustande kommen, daß die Propheten der deutschen Reichspolitik im Weltkrieg auf einmal die Friedensschalmei blasen. Ihr unentwegtes Geschrei vom Deutschum, das in der Welt voran muß, vom „eisernen deutschen Frieden“, vom „Durchhalten bis zum glorreichen Ende“ hat die Welt in Mord und Blut gestürzt, hat über ihr Volk unsägliches Leid, unsägliches Leid und nicht enden wollende Not gebracht. Krieg war ihr Denken bei Tag, Krieg ihr Traum in der Nacht. Den Wandel vom waffenstarrenden Kriegsmann zum Nazarener glauben wir den Herren nicht, wir kennen zu sehr das Elend von heute als Frucht ihrer Tat von gestern und sehen zu deutlich, wie sie mit der Friedensliebe von heute den Krieg von morgen vorbereiten.

Die gewichtigen Ereignisse der letzten Tage in unserer Nachbarschaft und die Wiederholung des Abenteuers Karls in Ungarn zwingen uns sofort zu den schärfsten und energichsten Standpunkt einzunehmen und Vorbereitungen zur Sicherung der Republik und des Friedens Mitteleuropas zu treffen. Ich hatte schon Gelegenheit im Auswärtigen Ausschuss die politischen Parteien über diese Angelegenheiten zu informieren, ich will nun dem Parlament, dem wir verantwortlich sind und unserer Öffentlichkeit alles das vortragen, was wir seit Samstag getan haben, um das Interesse unseres Staates zu wahren.

Regierungsmassnahmen.

Als wir am Samstag Nachmittag die ersten Berichte erhielten und klar die Situation überblickten, wurden augenblicklich Instruktionen an unsere Vertreter in Belgrad und Budapest und Zirkularetelegramme an unsere Legationen geschickt, damit sie sofort bei den betreffenden interessierten Regierungen einschritten. Unsere Instruktionen nach Belgrad und besonders nach Budapest waren genau und klar: „Es ist notwendig, daß um jeden Preis ein gemeinsamer Schritt mit allen Mitgliedern der Entente und mit Italien unternommen werde. Es ist nötig, daß wir im Kontakt mit Frankreich und England bleiben. Es ist nicht nötig, daß ihr inzwischen Budapest verläßt. Wartet auf die Aufforderung und wenn die übrigen sich entscheiden sollten, fest zu verlassen, geht erst, bis ihr diesbezügliche Instruktionen aus Prag erhalten habet.“ Ebenso klangen die nach Belgrad geschickten Instruktionen und die Zirkularetelegramme, die an die andern Staaten gingen: „Vor allem ist es nötig, dieselben Schritte wie bei der letzten Ankunft Karls zu unternehmen. Wir treffen augenblicklich alle nötigen Massnahmen, sowohl im Innern als auch in militärischer Hinsicht. Es ist nötig, einen gemeinsamen Schritt zu unternehmen. Ich bin der Ansicht, daß es nötig ist, unter allen Umständen mit der größten Energie einzuschreiten und ein rasches Ende der ganzen Sache zu bereiten.“ Samstag abends schickte wir nach Belgrad Einzelinstruktionen in Anbetracht dessen, daß die Entwicklung der Begebenheiten uns den Ernst der Situation bestätigte und weil wir sahen, daß er nötig sei, die energichsten Massnahmen zu treffen. In diesem Sinne wurde unser Vorgehen in allen Einzelheiten ausgearbeitet, insbesondere zwischen uns und den Südslawen.

Vollständige Einigkeit.

Wir legten Wert darauf, daß zwischen uns und den Südslawen und Rumänien die Aktion klar und einfach aber doch entschieden geführt werden. Insbesondere wurde von neuem konstatiert, daß wir unbedingt gemeinsam aufzutreten werden, daß der Aufenthalt Karls in Ungarn den Kriegsfall bedeutet und falls es nicht möglich sein sollte, die ganze Angelegenheit augenblicklich mit friedlichen Mitteln durch diplomatische Intervention zu bereinigen, wir gezwungen wären, zu den energichsten militärischen Vorkehrungen zu schreiten. Wir verhandelten auch mit den Prager Vertretern der alliierten Mächte und wir konnten uns eingehend informieren und uns über ein gemeinsames Auftreten einigen. So konnte bereits der Ministerrat am Sonntag zu den ersten Vorkehrungen der Mobilisierung schreiten, wir konnten von Paris und London fordern, daß sie uns mitteilen, wie sich die einzelnen Mächte in der Frage verhalten wollen. Es ist wichtig zu konstatieren, wie entschlossen und einhellig nicht nur die kleine Entente sondern auch die Große mit uns vom ersten Augenblick an auftrat. In der ersten Nacht nach dem Ausbruch des italienischen Außenministers della Torre wird ausgeführt, daß er der gleichen Ansicht von der gemeinsamen Aktion gegen die magyarischen Ereignisse ist. Schon Sonntag abends belanien wir die erste Nachricht aus Frankreich, daß sich dieses sofort und entschieden auf unsere Seite gestellt und unserer Gesandten erklärt habe, daß es sich nicht um Karl allein, sondern um

Sabzburg über Haupt handle und daß diese Frage nun definitiv gelöst werden müsse. Im Laufe des Monats erhielten wir auch Antwort von Rumänien, Polen und England. Schon Sonntag nachmittags legten die Vertreter der großen Entente England, Frankreich und Italien eine äußerst entschiedene Note der magyarischen Regierung vor, daß die Sabburgerfrage definitiv erledigt werde.

Alles vorbereitet.

Die Regierung hat in Bezug auf das Verwaltungsstechnische, die Finanzen und besonders das Militärische alles Zweckdienliche vorbereitet. Ich kann mit großer Freude konstatieren, daß wir zu sehr befriedigenden Ergebnissen hierin gelangt sind. Mit größter Ruhe können wir den kommenden Ereignissen entgegen sehen. (Beifall der Regierungsparteien.)

Im Verlaufe des Sonntags habe ich, die einzelnen Vertreter der politischen, sowohl der Regierung, als auch der oppositionellen Parteien, informiert. Ich tat dies bewusst mit der Absicht, daß in so wichtigen Augenblicken bei uns mit offenen Karten gespielt wird, daß man wie im parlamentarischen Staaten hier vorgehe.

Aber mit den Vorsichtsmaßnahmen ist die Sache nicht erledigt.

Denn es handelt sich weder um eine Dynastie noch um eine Person. Es geht um weit mehr um ein bestimmtes System Mittel-Europas, Europas überhaupt, und es wäre der größte Fehler zu glauben, daß mit der Einlieferung eines Schuldigen die Sache beendet sei. Gerade heute beginnen für uns die entscheidendsten und wichtigsten Verhandlungen und Vorbereitungen, damit solche Dinge sich nie mehr wiederholen.

Die Zustände in den Nachbarstaaten Mahariens sind fest und konsolidiert. Die Opposition wird immer übertrieben. Das ist ihre Waffe. Es wäre ein Fehler, die Situation nur nach der Opposition zu beurteilen. (Beifall.) Deshalb glaube man in Ungarn, sich solche Dinge erlauben zu dürfen. Aber wir sind auf alle weiteren Eventualitäten vorbereitet. Die Regierung wird die Liquidierung aller Angelegenheiten durchzuführen. Sie wird alles tun, daß dies nach Möglichkeit friedlich geschehe, — aber sie muß betonen, daß sie nicht vor der energischsten und schärfsten Maßnahmen zurückzucken darf.

Man spricht davon, daß wir uns nicht in die Angelegenheiten fremder Staaten einmischen sollen. Die Tschechoslowakei meint sich in keine inneren Angelegenheiten ein, doch die Frage der Sabburger ist eine europäische. Man sagt auch, wir sollten nicht zu den schärfsten Mitteln greifen. Was wäre jedoch geschehen, wenn wir nicht sofort eingegriffen hätten? Die Regierung tat nur das, wozu sie die Demokratie verpflichtet hat. Man sprach auch davon, daß die Liga der Nationen hätte einschreiten sollen. Wir haben ja im Sinne des Völkerbundes gehandelt, wenn wir eingeschritten sind (Lärm bei den Deutschbürgerlichen). Wir mußten sofort handeln, da es sich um Stunden, ja Minuten handelte.

Die Mobilisierung wird nicht zu reaktionären Zwecken ausgenützt. Die Regierung werde sich auch strikt an die Friedensverträge halten und keinem Imperialismus fröhnen. Sie ist in Permanenz und steht den Parteien jederzeit zur Verfügung. (Stürmischer Beifall bei den Regierungsparteien.)

Nach der Rede des Ministerpräsidenten kam es zu heftigen Mißfallsäußerungen der Deutschbürgerlichen. Die deutschen Sozialdemokraten beleuchteten in treffenden Zuspitzen wie: „Ihr seid die Stützen der Reaktion“, „Horchhulche“, „Dragschmänner“ — die „Inkonsequenz der Diebstahler. Nach einer halbstündigen Unterbrechung der Sitzung beginnt die Debatte.

Die Debatte.

Abg. **Halen** (Rom.). Die europäische Reaktion ist nicht gerade an ein Regierungssystem gebunden. Die tschechoslowakische Republik hat durch ihr brutales Vorgehen gegen die kommunistische Bewegung die monarchistischen Bestrebungen verstärkt. Weder die Große noch die Kleine Entente und auch die tschechoslowakische Regierung ist gegen Sabzburg und Hohenzollern u. anderen kapitalistischen Monarchisten ungerührt. Die tschechoslowakische Regierung hat auch nichts gegen das beispiellose Horthy-System unternommen. Es muß aber gegen alle Monarchisten gehen, auch gegen die verbundenen. Redner schließt mit einem Appell an die Arbeiter im Waffentrost, daß sie in dem Augenblick, in dem sie in die Hand Waffen bekommen, ihres Klasseninteresses bewußt sich nicht nationalistisch, imperialistischen Zwecken, vor allem nicht gegen Sowjetrußland mißbrauchen zu lassen. Gelächter bei den tschechisch-Bürgerlichen. Beifall der Kommunisten.)

Abg. **Hajn** (Nat. Dem.). Das tschechoslowakische Volk stehe hinter dem Ministerpräsidenten. Es ist doch höchst interessant, daß Karl gleichsam als Folge der Konferenz von Venedig nach Ungarn geflohen kam. Und trotz des Empfangs, der ihm bereitet wurde, ist unser Verdacht rege, daß es sich nur um eine Komödie handelt. Die Nationaldemokraten stimmen bedingungslos für die Mobilisierung. Es gäbe Zeiten, in denen nur Laten gesetzt werden können.

Abg. **Bliska** (Slowak. Volksp.). Das slowakische Volk werde die republikanische Staatsform,

die es sich gewählt hat, auch verteidigen. In dem monarchistischen Vorstoß sehen die Slowaken eine Gefährdung ihrer Freiheit und die Gefahr eines blutigen Krieges für ganz Europa. Als Christen gegen einen Angriffskrieg würden die Slowaken keine Opfer scheuen, wenn ihnen ein Krieg aufgezwungen werden sollte. Sie seien seit entschlossen, den Staat Schulter an Schulter mit ihren tschechischen Brüdern zu verteidigen.

Krepel erklärt im Namen des deutschen parlamentarischen Klubs, daß ein Anlaß zur Mobilisierung durch die Gefangennahme Karls besteht. Das Beharren auf der Mobilisierung lasse erkennen, daß von Vornherein weitestgehende Ziele angestrebt werden. Die Wahl der Monarchie als politisches System gibt keinem Staate ein Recht, sich in die Verhältnisse eines anderen einzumengen. Die Ereignisse in Ungarn seien innerstaatliche Angelegenheiten. Die Deutschnationalen seien gegen jedes kriegerische Abenteuer.

Abg. **Franko** (Nat.-Soz.) stimmt den Ausführungen des Ministerpräsidenten vollinhaltlich zu. Er fordert, daß die begonnene Aktion zu Ende geführt werde. Denn jeder Sabburger bedeute eine Gefahr für den Republikanismus und die Demokratie. Wenn die Deutschen und Desterreicher entwaftet wurden, müsse man daselbe auch von den Ungarn fordern. Denn auch von dem Horthyregime sei nicht zu trauen.

Erklärung des Genossen Cermak.

In der im Außenpolitischen Ausschuss am 24. Oktober abgeführten Debatte hat der Sprecher unseres Klubs, Abgeordneter **Dr. Czech**, unsere Meinung über das faktische Abenteuer ausführlich dargelegt und nach Erörterung unserer grundsätzlichen und verfassungsrechtlichen Einwendungen gegen die Mobilisierung und die sonstigen Regierungsmaßnahmen die volle Verantwortung der Regierung für die bisherigen Vorkehrungen festgestellt. Wir wollen, daß bei der Vertreibung der Sabburger aus Ungarn und bei der Niederwerfung der mitteleuropäischen Reaktion alle friedlichen Mittel bis zum Ausschöpfen ausgenützt werden und so der Krieg vermieden wird. Der Auffassung des Ministerpräsidenten, daß sich durch die Gefangennahme Karl Sabzburgs an der Situation nichts ändert hat, wir versprechen wir auf das Entschiedenste und sind im Gegenteile der Meinung, daß eine Entspannung eingetreten ist.

Der Parteivorstand der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei und die Klubs der Abgeordneten und Senatoren haben diesen Standpunkt genehmigt und beschlossen, von der Regierung zu fordern, daß in dieser Situation auf keinen Fall irgendwelche reaktionäre Methoden angewendet werden und die in Aussicht genommenen Ausnahmeverfügungen absolut nicht zur Anwendung kommen. Unserer Partei sind die Pflichten, die ihr im Kampfe gegen die Sabburgische Restauration und die mitteleuropäische Konterrevolution zufallen, voll bewußt. Sie wird in der entscheidenden Stunde gemeinsam mit den übrigen proletarischen Parteien die gesamte Kraft ihrer politischen und wirtschaftlichen Organisationen zur Abwehr der Reaktion einsetzen.

Abg. **Godja** (tsch. Republ.). Auf die ungelöste monarchistische Frage gibt es nur eine Antwort: Befreiung Ungarns durch die Armeen der Kleinen Entente. Wir müssen das Werk unserer Befreiung vollenden.

Abg. **Füßh** (ungar. Landwirtpartei) erklärt in ungarischer Sprache: Die ganze Bevölkerung der Slowakei ohne Unterschied der Nation hat mit größter Befürchtung die Kunde von der Mobilisierung aufgenommen. Die Regierungsform Ungarns ist seine innerstaatliche Angelegenheit. Die Sabburgerfrage ist nunmehr erledigt. Es wäre gegen jede Sittlichkeit, wenn die Tschechoslowakei Ungarn in den Rücken fallen würde. Die Bevölkerung der Slowakei würde nicht beargwöhnen, warum sie ihrer ehemaligen Heimat in den Rücken fallen sollte. Redner fordert die Regierung auf, die Mobilisierung einzustellen und die Soldaten nach Hause zu schicken.

Abg. **Mesch** (Gewerbetreibende) erklärt, daß tschechische Volk sei entschlossen, mit den Waffen in der Hand seine Freiheit zu wahren. Die Gewerbetreibenden und Kaufleute würden sich in die Dienste der Republik stellen.

Abg. **Mittich** (deutsch-ung. Soz.-Dem.) stellt sich vorbehaltlos auf den Boden unserer Erklärung. Es sei hierzu, daß das deutsche und ungarische Proletariat der Slowakei am unmittelbarsten von der Reaktion der Reaktion und des Horthy-Systems betroffen sei. In ihre Stelle müsse die ungarische Demokratie treten. Er verweist auf die Politik der Entente, die auch Schuld an dem reaktionären System Ungarns trage.

Abg. **Prodecky** (tsch. Soz.-Dem. Linke). Monarchistische Machenschaften Ungarns müßten womöglich unblutig, aber rasch erledigt werden. Er bekräftigt die gemeinsame Aktion der deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Arbeiterklasse. Die große Entente müsse selbst und nicht mit Hilfe der kleinen Nationen auf der Erfüllung der Verträge bestehen. Die mobilisierten Bürger dürften nicht länger in Bereitschaft gehalten werden, als es unumstößlich notwendig sei, damit das wirtschaftliche Leben nicht gestört werde.

Abg. **Mobratschek** (fortschrittl. Soz.) fordert die endgültige Erledigung der Sabburgerfrage, damit die drohende Reaktion Mitteleuropas abgewehrt werde.

Abg. **Bechyně** (tsch. Soz.). Es ist Pflicht der Regierung mit allen Mitteln die Gefahr, die von Ungarn droht, abzuwenden. Es ist klar, daß die Selbsthelfer Karls mit der Hilfe der ungarischen Regierung geredet haben. Wir erwarten, daß England, dem Karl vorausichtlich übergeben werden soll, Sorge dafür trage, daß weder dieser Mann noch irgend jemand aus seinem Geschlechte den Frieden Europas störe. Im Interesse unserer eigenen Abrüstung, zu der wir aus wirtschaftlichen Gründen genötigt sind, fordern wir die Entlassung Ungarns. Dieses Verlangen wird einhellig von allen mitteleuropäischen sozialdemokratischen Parteien, die in ihrer gestrigen Erklärung der monarchistischen Reaktion den schärfsten Kampf angesagt haben, unterstützt. Die tschechische Sozialdemokratie würde sich nicht wünschen, daß Blut fließe; wenn aber unser Militär doch marschieren müßte, würde dies die sozialistische Arbeiterschaft für keinen neuen Krieg, sondern für eine Beendigung der Konterabsburgischen Revolution ansehen. In allen Maßnahmen sei bei uns offene Diplomatie gehandhabt worden. Militärisch ist alles in Ordnung, aber von der in der Front könne das nicht behauptet werden. Er wünscht drakonische Maßregeln gegen Wucher und die Vorkere der wirtschaftlichen Leben. Redner geißelt hierauf das oligarchische System der ungarischen Regierung seit unwordentlichen Zeiten und zeigt an der Hand der ungar. Verfassungsgesetze die Verpflichtung des Königs auf, Ungarn zu vergrößern. In unserem Falle handelt es sich nicht um die Regierung, sondern um den Staat, und wer in diesem Augenblick nicht für den Staat ist gegen ihn. (Abg. **Johannis**: — Ist ein Hochverräter!) Redner wünscht die Befreiung des ungarischen Volkes aus den Klauen der magyarischen Aristokratie. Er verspricht sich von einer ungarischen Volksregierung eine Besserung des Schicksals der ungarischen Slowaken.

Abschluss.

Nach Beendigung der Debatte wurde die Abstimmung über die Erklärung des Ministerpräsidenten vorgenommen. Alle tschechischen Parteien billigten gegen die Stimmen der deutschen Sozialdemokraten, Kommunisten und Deutschbürgerlichen die Politik Benešs.

Die nächste Sitzung wird schriftlich einberufen werden.

Senat.

Auch in der gestrigen Sitzung des Senates, die um 5 Uhr nachmittags begann, erstattete Ministerpräsident **Dr. Beneš** Bericht über die durch die Rückkehr Karl Sabzburgs nach Ungarn eingetretene Situation und über die von der Regierung getroffenen Maßnahmen. Im ersten Teile seiner Rede wiederholte er seine im Abgeordnetenhause abgegebene Erklärung, während er den zweiten Teil der Entgegnung auf einige der am Vortage im Senate gehaltenen Reden widmete. Er sprach dem Argument der Deutschbürgerlichen, daß es sich bei den Vorgängen in Ungarn um eine innere Angelegenheit Ungarns handele, die Verächtlichung ab und gegen den Hinweis, der Konflikt möge der Völkerverständigung unterbreitet werden, mochte er geltend, daß diese zur Abtragung noch nicht imstande wäre. Auf die Rede des Genossen **Dr. Heller** erwiderte **Dr. Beneš**, daß kein Grund zur Beschränkung vorliege, die Regierung wurde den Konflikt zur Bredierung der Arbeiterschaft und zur Stärkung der Reaktion ausnützen.

In der Debatte über die Rede des Ministerpräsidenten sprach zuerst Senator **Dr. Szonp** (tsch. Sozialdem.), der für alle tschechischen Parteien eine recht pathetische Rede hielt, die mit einer Verherrlichung des Präsidenten endete.

Es kam nun zum Worte

Senator Niegner (deutscher Sozialdemokrat): Gegenüber den Ausführungen des Ministerpräsidenten erklären wir, daß wir in der Gefangennahme Karl Sabzburgs eine Entspannung der Situation erblicken und eine Vermeidung des Krieges durchführenden Befestigung der monarchistisch-reaktionären Gefahr. Wir widersprechen dem Festhalten an der Mobilisierung und den anderen damit verbundenen Maßnahmen, für die wir die Verantwortung ablehnen. Wir fordern von der Regierung, daß sie bis zum Ausschöpfen bestrebt sei, mit friedlichen Mitteln der Wiederholung monarchistischer Anschläge vorzubeugen. Auf das Entschiedenste müssen wir uns dem Versuche entgegenstellen, unserem Staate neue und andere Ziele in dem Konflikt zu stecken, wie dies der Sprecher einer Partei heute im Abgeordnetenhause tat, der die Forderung von Entschädigungen Ungarns an die Tschechoslowakei erhob. Mit Genugtuung konstatieren wir, daß die Regierung unserem Verlangen nach Einberufung des Parlamentes entsprochen und bisher von der angeländigten Verhängung des Ausnahmezustandes abgesehen hat und wir fordern, daß die Regierung auch in Zukunft vor jedem Schritte die Zustimmung des Parlamentes einholt. Wir fordern, daß die Bevölkerung, die Eingerückten und ihre Familien die weitestgehende Fürsorge und Schutz vor allen Härten erfahren und daß gegen jede Art von Wucher mit der größten Strenge eingeschritten werde. Unter Festhaltung unseres Standpunktes erklären wir, daß wir in dem Kampfe gegen Sabzburg an der Seite der übrigen proletarischen Parteien unsere ganze Kraft einsetzen werden.

Senator Zellinek (Deutschdemokrat) wiederholte die vom Abg. **Krepel** am Nachmittage im Abgeordnetenhause abgegebene Erklärung.

Senator Kofac polemisiert gegen die oppositionellen Parteien, wobei er sich diesmal einer klugen Mäßigung bediente.

Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung stimmten sämtliche tschechische Koalitionsparteien für die Kenntnisnahme der Regierungserklärung der deutschen Parteien und die Kommunisten dagegen.

Die Einberufung der nächsten Sitzung erfolgt auf schriftlichem Wege.

Unterhaltsbeiträge.

Die Abgeordneten und Senatoren unserer Partei haben bereits in beiden Häusern die Forderung erhoben, daß für den Unterhalt der Mobilisierten unverweilt gesorgt werde. Es fällt uns nicht ein, uns mit der Mobilisierung und mit deren möglichen Folgen ohne weiters abzufinden. Aber geschehen ist geschehen, viele Tausende müssen binnen 24 Stunden Haus und Hof, Arbeitsstelle und Familie verlassen und es kann, besten Falles, Wochen dauern, ehe sie wieder ihre regelmäßige Beschäftigung beginnen können, viele werden sich auch unter einem nichtigen Vorwand dem traurigen Heer der Arbeitslosen einreihen müssen. Womit man 1914 noch rechnen durfte, liegt heute außer jeder Kombination, nämlich die Frage von Ersparnissen. Kein Arbeiter, kein Angestellter hat in den letzten Jahren etwas zurücklegen können, jeder mußte mit seinem und seiner Familie einzigem Gut, mit Körperkraft und Gesundheit, der entsetzlichen Teuerung wegen Raubbau treiben. Unterernährt, in Kleidung und Hausrat ausgepowert, können die Familien der meisten Mobilisierten heute nicht drei Tage lang ohne staatliche Unterstützung auskommen; die Preise jeder einzelnen Ware gehen so ins Geld, daß die eventuell und augenblicklich vorhandenen Lohnüberschüsse im Nu verbraucht sein werden. Das „Vaterland“, das die Soldaten braucht, muß also ihren Angehörigen soviel bieten, daß deren Existenzminimum tatsächlich sichergestellt ist. Mit lächerlichen fixen Beiträgen ist niemandem gedient. Die Beiträge müssen vielmehr auf Grund der Indexziffern und des tatsächlichen Lebensbedürfnisses neu errechnet und in vollem Ausmaße ausgezahlt werden. Und zweitens bedarf es einer Rückkehr von dem fiskalisch-engstlichen Unterhaltsgesetz der Tschechoslowakei zu der liberalen vom österreichischen Reichsrat vorgeschriebenen Novellierung. Die bei uns geltende Verfassung ist veraltet, daß der Unterhalt Forderungen nachweisen müsse, seine Existenz habe im Augenblick der Einrückung von der Arbeitsleistung des Eingerückten abgegangen, öffnet dem engstlichen und kleingeistigen Fiskalismus Tür und Tor und bedeutet unter Umständen eine sinnlose Ungerechtigkeit. Hat etwa ein Kind, welches 14 Tage nach der Mobilisierung geboren wird, keinen Anspruch auf Unterhalt? Die Regierung der bürgerlichen Nationalisten hat es für nötig gehalten, zum Schutze ihres Staates das gesamte Proletariat, mochte es wollen oder nicht, zu den Waffen zu rufen. Damit war sie rasch bei der Hand. Sie darf, wo es auf Pflichten und nicht auf Rechte der Gewalt ankommt, nicht weniger rasch sein.

Irredentistische Propaganda.

Verhaftungen und Hausdurchsuchungen in Preßburg.

Preßburg, 26. Oktober. (Tsch. Pö.) Die Staatspolizei verhaftete bei einer heute nachts hier vorgenommenen Durchsuchung den Professor der früheren magyarischen Universität **Dr. Bela Lusa**, den Sekretär der magyarischen christlichsozialen Partei **Julius Kaiser**, den früheren Abgeordneten der magyarischen christlichsozialen Partei **Job. Ler**, den magyarischen Meister und Unternehmer **Ludwig Szapanyos**, den Wollfabrikanten **Kudolf Grünherg**, den früheren Priester und jetzigen Kaufmann mit Reichengeräten **Jipcsy** und den früheren Obernotar **Johann Bartal**. Bel allen wurde eine Menge von Material vorgefunden, aus welchem hervorgeht, daß sie gegen die Republik Untriede vorbereiteten und in künftiger Verbindung mit der irredentistischen Propaganda standen.

Der Aufruhr in Portugal.

Lissabon, 25. Oktober. (N.S.) Gestern abend kam es hier zu Ausschreitungen. Eine Reiterabteilung schoss in die Menge, welche der Aufforderung, sich zu zerstreuen, nicht rasch genug nachkam. 15 Personen wurden verwundet, einige davon schwer. Heute herrscht in der Stadt wieder Ruhe. In den Straßen patrouillieren Soldaten, die mit Messern versehen sind.

Die Liquidierung des Abenteuerers.

Das Schicksal der Puttschisten.

Junge Räuber — alte Vetschwestern.

Wien, 26. Oktober. Nach einer Budapest Meldung des „Neuen Wiener Tagblatt“ werden die Verhandlungen über das weitere Schicksal Karls zwei bis drei Tage dauern. Karl Sabburg soll in der Gefangenschaft den ganzen Tag hindurch weinen und bedauern, daß er von seinen leichtsinnigen Ratgebern verleitet wurde. Rita betet den ganzen Tag. Einer weiteren Meldung zufolge befinden sich Andrassy, Rakovsky und Dr. Graf in Einzelhaft. Sie werden wegen Hochverrats vor Gericht gestellt werden. Von den karlistischen Offizieren wurde Oskzenburg verhaftet. Er wurde in einem Keller gefunden, wo er sich verborgen hielt. Vorher wollte er Selbstmord verüben, der aber mißlang. Karls Truppen haben sich vollkommen zerstreut.

London, 26. Oktober. (Reuter.) In diplomatischen Kreisen hat man die Ueberzeugung, daß es wenig Aussicht wäre, den Erzherzog Karl in Europa zu belassen. Man habe diesbezüglich die Kanarischen Inseln oder die Ascension-Inseln in Erwägung gezogen. Es sei schließlich auch möglich, daß der Erzherzog nach einer britischen Bestimmung deportiert werden, wo die notwendigen Maßnahmen getroffen werden könnten, um jeden Fluchtversuch zu vereiteln.

Verhaftungen von Karlisten.

Budapest, 26. Oktober. Wie die Blätter melden, wurde Major Oskzenburg im Laufe der vergangenen Nacht unter starker militärischer Bedeckung nach Budapest gebracht. Er war in der Umgebung von Tataro Baros gefangen genommen worden, wo er sich in einem Weizenfeld versteckt hielt. Zu gleicher Zeit wurden Oberst Kurz und andere Offiziere, die an der Vorbereitung des Puttsches teilgenommen haben, festgenommen. Alle wurden in das Gefängnis der Militärverwaltung eingeliefert. Graf Julius Andrassy, Stefan Rakovsky und Dr. Gustav Graf werden heute ebenfalls nach Budapest gebracht und dem Strafgerichte eingeliefert werden. Die Staatsanwaltschaft wird die Anklage nach dem gewöhnlichen Strafgesetzbuch auf Grund der Paragrafen über Empörung und Majestätsverbrechen erheben. Bisher hat noch keiner der Häftlinge einen Verteidiger angemeldet.

Apponhi hat genug.

Budapest, 26. Oktober. Graf Apponhi richtete an Banffy ein Schreiben, worin er den karlistischen Puttsch scharf verurteilt, aber auch den Widerstand gegen Karl mit Waffen als unrichtig bezeichnet. Deshalb habe er sich entschlossen, sein Mandat zurückzugeben und sich von der Politik zurückzuziehen. Er beabsichtigt, seinen Endpunkt in der Nationalversammlung ausführlich darzulegen.

Bethlen als milder Richter.

Budapest, 26. Oktober. (M. T. S. B.) Ministerpräsident Graf Bethlen äußert sich in der ungarischen Presse über die jüngsten Ereignisse folgendermaßen: Nach der schweren Bedrohung der Nation wird es die erste gewiß nicht leicht

zu erfüllende Pflicht der Regierung sein, die intellektuellen Urheber und Vollstrecker des verwegenen Puttsches vor Gericht zu stellen, damit die unabhängigen Richter Ungarns über sie nach dem Gesetze und ihrem besten Gewissen urteilen. Die Regierung wird weder Nachsicht üben, noch politische Gegner niederrücken. Es handelt sich auch nicht um eine Verfolgung der Schuldigen, noch jener, die Ideen huldigen. Es soll aber über jedermann nach seinen Taten geurteilt werden. (Die salbungsvollen Worte kennen wir schon genugsam aus den Reden der Horthyisten über Sozialdemokraten und Kommunisten. Der Unterschied ist bloß, daß hier die Taten den Worten auch wirklich entsprechen werden. Denn eine Kränze haßt der andern kein Aug' aus. D. Red.)

Zweideutige Erklärungen der Horthyregierung.

Budapest, 26. Oktober. Staatssekretär Mayer äußerte sich zu einer Deputation der Studentenschaft, welche sich im Klub der Kleinen Landwirte einfand, um die definitive Lösung der Königsfrage zu verlangen, folgendermaßen: Wir werden keine Lösung annehmen, welche beweisen würde, daß wir unter fremdem Einflusse gehandelt haben. Es ist dies unsere heiligste innerste Angelegenheit. Wir werden keine Lösung annehmen, welche nicht Kritik in jeder Hinsicht vertragen würde. Eine orthodoxe und feudale Politik kann nicht mehr zur Geltung kommen.

Wien, 26. Oktober. Der magyarische Gesandte in Wien erhielt den Auftrag, dem Bundeskanzler Schöner sofort eine Mitteilung zu übergeben, in welcher es heißt: Die magyarische Regierung verbürgt sich für die Sicherheit des Erzherzogs und seiner Gemahlin für die Zeit seines Aufenthaltes auf magyarischem Boden. Die Angelegenheit des Umsturzversuches sei jedoch durch die Gefangennahme des Königs für die magyarische Regierung erledigt und müsse als eine Angelegenheit der Entente betrachtet werden. Forderungen des deutschösterreichischen Nationalrates.

Wien, 26. Oktober. (Tsch. B.) Der Nationalrat nahm einstimmig einen Antrag an, worin die von der Regierung getroffenen Maßnahmen gebilligt und an die Regierung das Ersuchen gerichtet wird, die Wehrmacht auszugestalten, die Intervention des Völkerbundes wegen Einführung des Militärsystems anzurufen und in Verhandlung mit den Mächten die Uebergabe des Burgenlandes, sowie die ehestige Durchführung der Entwaffnung Ungarns zu erwirken. Der Antrag verlangt weiters die Einleitung einer genauen Untersuchung gegen österreichische Bürger, die an dem Puttsche in Ungarn mitgewirkt haben. Am Schlusse der Sitzung unterbreitete Finanzminister Dr. Gürtler eine Vorlage, worin er um die Ermächtigung zur Aufnahme eines weiteren Kredites im Betrage von 20 Milliarden K ersucht.

Ein rumänisches Urteil über die Ententepolitik.

Bukarest, 25. Oktober. „Dimineața“ konstatiert, daß das neue Abenteuer Karls einerseits die Folge der unglückseligen Venediger Entscheidung ist, durch welche „Karl der Blödsinnige“ zu dem neuen Abenteuer ermuntert wurde, andererseits die Folge der verfehlten Politik der Alliierten, welche in Magyarien das reaktionäre Horthyregime duldeten. In Magyarien werde keine Ruhe eintreten, solange der weiße Terror nicht durch eine demokratische Regierung abgelöst ist.

früher gegen den Reichswirtschaftsrat so losgezogen sind, haben sich nun selbst des Reichswirtschaftsrates bedient, um die Bierbrauer zu annehmbaren Preisen zu zwingen. Die Brauer, die sonst die Preise diktierten, mußten es sich gefallen lassen, daß man ihre Forderungen nicht ohne weiteres akzeptiert hat.

Eine Rede Trojts.

„Der Kommunismus ist nicht mehr eine tödliche Gefahr.“

Moskau, 26. Oktober. (Zunt.) Auf der zweiten allrussischen Tagung für politische Erklärung besprach Trojts die internationale Lage, wobei er sagte: „Eine wichtige Tatsache ist, daß wir entgegen den ursprünglichen Erwartungen weiter von kapitalistischen Staaten eingeschlossen bleiben. Einerseits ist die Kraft der Arbeiterklasse gewachsen, andererseits ist auch ein Wachstum der Kräfte der Bourgeoisie zu beobachten. Daraus folgt, daß die Bourgeoisie die kritische Periode überstanden hat und den Kommunismus nicht mehr wie früher als eine unmittelbare tödliche Gefahr betrachtet. Sie ist daher bereit, mit dem Bolschewismus in Beziehungen zu treten. Doch bereitet sie sich derzeit auf einen langen Kampf zur Niederrückung der proletarischen Revolution vor. Neue Interventionen und räuberische Ueberfälle sind zu erwarten. Wir stehen vor einer langwierigen Periode rücksichtsloser Kämpfe der Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie, dessen Ende man heute noch nicht voraussehen kann.“

Neuwahlen in Belgien.

Brüssel, 25. Oktober. (Sabas.) Durch ein königliches Dekret werden die Kammer und die Provinzialräte aufgelöst. Die Wahlen in die Kammer werden am 20., jene in die Provinzialräte am 27. November stattfinden.

Mobilisierung in Albanien.

Graz, 26. Oktober. Der „Grazener Tagespost“ wird aus Belgrad gemeldet: Nachrichten aus Albanien besagen, daß die albanische Regierung in Tirana eine allgemeine Mobilisierung aller Männer ohne Unterschied des Alters, angeordnet habe.

Eröffnung der internationalen Arbeitskonferenz.

Genf, 25. Oktober. (M. S.) Die Arbeitskonferenz wurde heute eröffnet. Die Vereinigten Staaten entsandten zu derselben keinen Vertreter. Vertreten sind u. a.: Bolivien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Kuba, Guatemala, Uruguay, Venezuela und Deutschland. Der Präsident der Schweizer Konföderation Schulthess forderte zur Einigkeit und Zusammenarbeit zwischen den Angestellten und den Arbeitern auf, welche gerade jetzt unentbehrlich sei, weil die geplanten Konjessionen auf Widerstand stoßen und empfahl insbesondere den Arbeitern, in ihren Forderungen Mäßigkeit (!) walten zu lassen. Wenn das internationale Arbeitsamt, das doch die Interessen der Arbeiter vertreten sollte, sich dazu berufen fühlte, den Arbeitern Mäßigkeit zu empfehlen, wird es sich nicht das besondere Vertrauen des Proletariats erwerben. (D. Red.)

Faustdurchsuchung bei Kommunisten.

Berlin, 26. Oktober. (Tsch. B.) Wie die Blätter erfahren, wurde gestern auf Grund richterlichen Erlasses eine Durchsuchung in der Zentrale der kommunistischen Partei in Berlin in der Rosenthalerstraße durch die Polizei vorgenommen.

Die italienische Partei und Moskau.

Berlin, 22. Oktober. Nach Bekanntwerden des Abstimmungsresultates auf dem Mailänder Sozialistenkongress haben die Vertreter der Moskauer Exekutive bekanntlich eine Erklärung an den Parteitag gerichtet, durch welche die italienische sozialistische Partei außerhalb der dritten Internationale gestellt wurde. Auf diese Erklärung hat die neue italienische Parteileitung, die ausschließlich aus Anhängern Terracis zusammengesetzt ist, folgende Gegenklärung an die Moskauer Internationale gerichtet: „Die Genossen Baledi und Zetkin, die in Eurem Namen unserem 18. Kongress beigegeben haben, haben uns eine Erklärung übergeben, die wir hiermit beantworten: „Noch einmal habt Ihr den sofortigen Ausschluß der reformistischen Kräfte aus unserer Partei verlangt, und um dies zu erreichen, habt Ihr alle Mittel der Ueberzeugung angewendet und sogar eine Genossin entsandt, die unsere tiefe Achtung durch die Verdienste genießt, die sie sich im Kampfe um die proletari-

schen Rechte erworben hat. Aber trotz Curres Zuredens hat der Kongress mit 75 gegen knapp 4000 Stimmen zu Gunsten der Einheit unserer Bewegung entschieden und dieselben Abtrünnigen haben — vielleicht mit Eurem Einverständnis — erklärt, daß sie sich von uns nicht trennen werden. Das ist ein untrügliches Zeichen dafür, daß die Spaltung der sozialistischen Kräfte von allen als das größte Unglück in diesem Augenblicke und in der gegenwärtigen Situation betrachtet wird.“

Aber gleichzeitig — und ebenfalls mit großer Majorität — hat der Kongress im Gegensatz zu Euren Behauptungen das Zusammenarbeiten mit der Bourgeoisie beurteilt und diese in klarer und entschiedener Form von Programm und Praxis unserer Partei ausgeschlossen, so für immer jede Hoffnung unserer Gegner und Feinde sowie das Spiel der sogenannten Sozialdemokratie zerstört.

Mit diesem Beschluß haben wir auch unsere unüberbrückliche Zustimmung zu den hauptsächlichsten Grundfragen der dritten Internationale wieder bestätigten wollen, eine Zustimmung, welche das Unverständnis des Exekutivkomitees und die nach der Spaltung von Livorno entfaltete polemische Schärfe bisher zu einem rein platonischen gemacht haben. Ebenso trifft es nicht uns, wenn die Abstimmung von Livorno bisher keinerlei praktische Anwendung hat finden können. Fragt Euch selbst, ob eine sich selbst achtende Partei, die sich bewußt ist, immer die eigene Aufgabe erfüllt zu haben, sich wohlwollend einem Organismus zur Verfügung stellen kann, der sie behandelt, wie Ihr uns behandelt habt.

Diese Nichtanwendung des Beschlusses von Livorno bedeutet — unabhängig von unserem Willen und Eurem politischen Spaltungswert — keineswegs, daß die italienische sozialistische Partei in das Lager des Reformismus und des Kollaborationismus (Zusammenarbeiten mit Bürgerlichen) übergehen will oder, schlimmer noch, schon übergegangen sei, wie Ihr allzu erzwungen behauptet. Er bedeutet nicht, daß wir uns mit den Feinden der kommunistischen Internationale und Sowjet-Rußland annähern wollen. Gegen diese Behauptung spricht mehr noch als unser Protest, unser unverbrüchlicher Wille, immer der Sache der proletarischen Weltrevolution zu dienen. Ungeachtet der umfangreichen Propagandamittel, welche Ihr mit Geschick zu ihrer Entreichung von uns anwendet, haben die italienischen Arbeiter immer Vertrauen zu unserer, ihren Interessen entsprechenden Tätigkeit gehabt und sie werden sie nie von jenen Fahren loslösen, unter denen sie in so vielen Jahren der Propaganda und des Kampfes gelernt haben, ihre Feinde zu erkennen und beständig gegen diese zu kämpfen.

Diese Fahren sind die roten Zeichen der Einheit, der Einträchtigkeit und der sozialistischen Bruderschaft. Unter ihnen wird das italienische Proletariat einig und geschlossen für die Erreichung der Freiheit kämpfen.

Es lebe die Einheit des Proletariats!
Es lebe der internationale Sozialismus!

Kleine Chronik.

Arbeiterdemonstration gegen einen nationalsozialistischen General. Berlin, 25. Oktober. Die „Bolschewistische Zeitung“ meldet aus Leipzig: Gelegenheit eines Vortrages des Generals Goltz über Deutschlands Zukunft im Osten kam es zu heftigen Kundgebungen gegen den General. Größere Arbeitermassen versuchten in den Saal einzudringen, wobei es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam.

Der Sturm an der Ostseeküste hat, wie die Blätter aus Kiel melden, großen Schaden angerichtet. Zahlreiche Fischerboote sind gesunken. Auch von der schwedischen und holländischen Küste kommen Nachrichten von Schiffbrüchen und Strandungen während des heftigen Sturmes der letzten zwei Tage.

Großer Brand. Rom, 26. Oktober. Im Fregatshafen von Venedig ist ein großer Brand ausgebrochen. Der Schaden wird auf zehn Millionen Lire geschätzt.

Kostbare Kunstschätze verbrannt. Antwerpen, 26. Oktober. (Sabas.) Der hier ausgebrochene Brand vernichtete zum Teil das Gebäude der königlichen Akademie der Schönen Künste; u. a. fielen auch fünf Bilder des Meisters Van Dyck und einige Studien seiner Schüler zugrundegegangen. Der angerichtete Schaden ist sehr erheblich.

Ein Pulvermagazin in die Luft geflogen. Rom, 26. Oktober. (Sabas.) Aus Savona wird gemeldet, daß in den in der Umgebung der Festung Sanfelice befindlichen Wäldern ein großer Brand ausgebrochen ist. Das Pulvermagazin der Festung lag in die Luft, wobei zahlreiche Soldaten verwundet wurden.

Erdbeben in Italien. Mailand, 26. Oktober. (Sabas.) Dem „Secolo“ zufolge wurde in Majaja Carrara ein starkes Erdbeben verspürt, wobei großer Schaden angerichtet wurde. Die Bevölkerung der Stadt flüchtete in die umliegenden Dörfer oder lagerte unter freiem Himmel.

Große Sturmschäden in Florenz. Paris, 26. Oktober. (Sabas.) Der „Welt Parisien“ bringt eine Meldung aus Florenz, derzufolge die Stadt durch einen ungewöhnlich starken Sturm großen Schaden erlitten hat.

Die neue Regierung in Deutschland.

Wirths Bemühungen um die Kabinettsbildung.

Berlin, 26. Oktober. Das von Dr. Wirth zu bildende Reichskabinett wird den Blättern zufolge kein Koalitionskabinett sein. Da die Koalition gesprengt und wie der „Vorwärts“ sagt, auch zwischen dem Zentrum und der Sozialdemokratie keine Koalition mehr vorhanden sei. Die bisherigen Minister aus dem Zentrum und der Sozialdemokraten werden aber wohl auf ihrem Posten verbleiben. Im Uebrigen soll sich das Kabinett aus Politikern zusammensetzen, die geeignet und guten Willens sind, die Politik des Reichskanzlers zu unterstützen. Das Zentrum und die Sozialdemokratie haben ihren Mitgliedern freigestellt, in das neue Kabinett einzutreten bezw. darin zu verbleiben. Der „Bolschewistischen Zeitung“ zufolge sollen von den demokratischen Ministern auch Rathenau und der Reichswehrminister Gessler bleiben, aber als Fachminister und nicht als Parteiminister, dgl. Justizminister Schiffer. Der bisherige Außenminister Dr. Rosen scheidet aus dem Kabinett aus, da er den Blättern zufolge, die von der Sozialdemokratie diktierte Politik nicht zu vertreten vermag. Das Finanzministerium hat der Reichskanzler Dr. Jaffé angeboten, welcher der deutschen Volkspartei angehört.

Berlin, 26. Oktober. Das neue Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Reichskanzler und Auswärtiges Dr. Wirth (Zentrum), Vizekanzler und Schatzminister Bauer (Sozialdemo-

krat), Inneres Dr. Köster (Sozialdemokrat), Wehrminister Gessler (Demokrat), Wirtschaftsminister Robert Schmidt (Sozialdemokrat), Ernährungsminister und gleichzeitig vorläufiger Finanzminister Dr. Hermes (Zentrum), Postminister Giesberts (Zentrum), Arbeitsminister Braun (Sozialdemokrat), Verkehrsminister Gröner (Demokrat), Justizminister Dr. Radbruch (Sozialdemokrat). Das Wiederbauministerium bleibt vorläufig unbesetzt.

Unternehmer-Brutalität.

Aussig, 26. Oktober. Das Sekretariat der Metallarbeiter in Aussig berichtet, daß die Unternehmer sämtliche von der Mobilisierung betroffenen Arbeiter entlassen. Die Arbeitererschaft ist darüber auf höchster Erregung. Eine sofort bei der politschen Bezirksverwaltung unternommene Vortrage der Arbeiter verlief ergebnislos. Der Beamte erklärte, in der Anwesenheit gegen die Unternehmer nichts unternehmen zu können. Auch die Unternehmerorganisation lehnte jede Intervention gegen ihre Mitgliebsfirmen ab. Sache der Regierung ist, hier sofort Ordnung zu lassen.

Die Bierpreise. Der Reichswirtschaftsrat verhandelte bei Anwesenheit der Vertreter der Bierbrauer und Gärwirte über die Festsetzung der Bierpreise. Es wurde beschlossen, daß achtgradiges Bier von der Brauerei dem Wirt um 216 K geliefert wird und im Kleinvertrieb drei Kronen per Liter sollen soll. — Bei sechsgradigem Bier stellt sich der Preis auf 250 K und K 3.50, bei sechsgradigem Pilsener auf 270 K und K 3.80. Die Gembereitenden, die

Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

Konsumgenossenschaftliches Familienblatt. So heißt das neue Blatt, welches der Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften herausgibt und das jedem Konsumvereinsmitglied gratis geliefert wird. Das Blatt soll die Mitglieder der Konsumgenossenschaften mit dem Wesen und Wert der Genossenschaftsbewegung noch enger vertraut machen und die indifferenten Arbeiter für die Genossenschaften gewinnen. Die erste Seite schmückt ein Titelbild, das deutlich auf der einen Seite die Ausbeutung des Konsumenten durch den privaten Handel aufzeigt, während die andere Seite die Vorteile der Konsumgenossenschaft darstellt, bei der jeder Zwischenverdienst ausgeschaltet ist. Eine Rubrik „Für unsere Hausmütter“, eine andere „Für unsere Kleinen“ wird das Interesse für das neue Blatt in Arbeiterkreisen vergrößern. Wir begrüßen das genossenschaftliche Familienblatt als neuen Streiter in unseren Reihen.

Tschechischer Gewerkschaftskongress. Der tschechische Gewerkschaftsbund beruft für die Tage vom 22. bis 26. Jänner 1922 den siebenten allgemeinen Gewerkschaftskongress ein. Die Tagesordnung wird noch nicht bekannt gegeben.

Lohnbewegung der tschechischen Textilarbeiter. Am 20. Oktober fanden in Königgrätz, am 24. und 25. Oktober in Prag Verhandlungen zwischen dem tschechischen Textilarbeiterverband und den Unternehmern statt. Der Kollektivvertrag in dieser Branche wurde im Dezember des vorigen Jahres abgeschlossen und hätte schon am 15. Mai gekündigt werden können, was aber die Arbeiterschaft mit Rücksicht auf die damalige Stabilisierung der Preise unterließ. Die Preiserhöhung seit Juli zwang aber die Textilarbeiter am 15. September den Vertrag zu kündigen und den Unternehmern die Forderungen auf 15%ige Erhöhung der Grundlöhne, 25%ige Erhöhung der Teuerungszulage und das Verlangen nach einer Weihnachtzulage vorzulegen. Die Verhandlungen mit den Unternehmern haben sich zerfallen, so daß in der tschechischen Textilindustrie eine ernste Situation entstanden ist.

Der Handelsvertrag mit Polen wurde am 20. Oktober in Warschau unterschrieben. Der Vertrag gründet sich auf die Weißbrotbegünstigungsklausel und umfaßt dreißig Artikel. Ein **Bergarbeiterstreik in Kottbus** beziet. Das H. B. meldet: Dienstag brach auf den Gruben in der Gemeinde Weivanow im Bezirke Kottbus ein Bergarbeiterstreik aus, da der Grubenbesitzer einen anderen Schichtwechsel angeordnet hatte. Es streiken 148 Bergleute. Die Maschinenisten und Heizer arbeiten. Die politische Bezirksverwaltung hat Unterhandlungen eingeleitet.

Der Arbeiter-Konsumverein in Karbitz veröffentlicht seinen Geschäftsbericht für sein 20. Geschäftsjahr 1920-21. Der Bericht beginnt mit einer allgemeinen Darstellung der Wirtschaftslage und Ernährungslage im abgelaufenen Jahre, worauf die spezielle Entwicklung des Konsumvereines in Zahlen vorgeführt wird. Der Barertrag betrug 4.126.496 im vorigen Jahre auf 7.617.810 Kr. hener. Der Mitgliederbestand beträgt 2655. Der Generalversammlung, die am 27. November stattfinden wird, wird der Vorschlag gemacht werden, eine zweiprozentige Dividende zu verteilen.

Der Nordböhmische Konsum- und Sparderein Teplitz, über dessen Generalversammlung vor kurzem berichtet wurde, ist die zweitgrößte deutsche Arbeiter-Konsumgenossenschaft in Böhmen. Seine Mitgliederzahl beträgt 2222, die Zahl der Verkaufsstellen 40, an Realitäten besitzt der Konsumverein 19 Gebäude und eine Bauernwirtschaft, außerdem die Brotfabrik in Rumburg. Der Vermittlung des Warenverkehrs dienen sechs Paar Pferde und ein Lastauto. An Spareinlagen der Mitglieder verwalte die Genossenschaft 2.650.000.— H. Kr. Der Umsatz vom 1. Juli bis 30. September 1921 betrug 6.253.000.— H. Kr. Die Bäckerei ist seit September, seit dem teilweisen Beginn der „freien“ Mehl- und Brotversorgung, besser beschäftigt; bis dorthin mußte der größte Teil des Bedarfs im Schleichhandel bei Privatbäckern gedeckt werden, denn die staatliche Zuweisung ermöglichte während des ganzen Jahres nur die Ausgabe von durchschnittlich einem halben Laib Brot per Kopf und Woche. — Das Sinken des Marktkurses wirkt in Karbitz Weise auf den Barertrag des Konsumvereines zurück. Von den 40 Verkaufsstellen lie-

gen 23 in Ortschaften, die Arbeiter sind zum guten Teil in Sachsen beschäftigt, erhalten ihren Lohn in Mark und müssen die Lebensmittel und alles, was sie in Sachsen bekommen können, dort kaufen, weil sie beim Umwechseln der Mark in tschechische Kronen zu viel verlieren. Selbst staatlich zugewiesenes Mehl wird nicht gekauft, weil in Sachsen gutes Mehl billiger erhältlich ist. Kartoffeln kosten dort 1 Kilogramm M. 1,20, umgerechnet 10 Heller, während sie im Inlande mit Kr. 1,70 bezahlt werden müssen. Landwirtschaftliche Produkte im Industriestaat Deutschland um die Hälfte billiger wie bei uns! Nichts zeigt deutlicher die unbeschränkte Herrschaft der Agrarier in der tschechischen Republik auf.

Reichsbetriebsrätekongress der deutschen Metallarbeiter. Auf dem Verbandstag der Metallarbeiter in Jena war die Einberufung eines Reichsbetriebsrätekongresses durch den Deutschen Metallarbeiterverband angekündigt worden. Dieser Kongress findet nunmehr am 5. Dezember in Leipzig statt. Die Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt: 1. Wirtschaftsprüfung: a) Weltwirtschaft, Referent Dr. Otto Bauer-Wien. b) Die deutsche Wirtschaft, Referent Dr. Rud. Hilferding-Berlin. c) Kohle und Eisen, Referent Otto Hue-Essen. d) Sozialisierung und Konzerne, Referent Dr. Einsteint-Stuttgart. 2. Aufgaben und Bildung der Betriebsräte. Referenten: Robert Dikmann und Engelbert Graf-Stuttgart. Zu wählen sind 500 Delegierte und wahlberechtigt und wählbar sind nur aktive Betriebsräte. Das nähere Wahlreglement wird noch bekanntgegeben.

Der englische Kredit für Oesterreich. Wien, 25. Oktober. An die Finanzverwaltung ist ein Telegramm aus London eingelangt, wonach der zugesagte Kredit von 500.000 Pfund Sterling jetzt flüchtig gemacht werden soll.

Die Organisation der Industrie in Sowjetrußland. Seit dem 17. Oktober werden die Arbeiter der Petersburger Tabakfabriken nicht mehr vom Staate versorgt. In den Fabriken wird auf rein kommerzieller Grundlage gearbeitet. In der aller nächsten Zeit werden in Petersburg 5 Tabakfabriken eröffnet werden. 1000 Zigaretten werden je nach der Sorte 92.000 bis 280.000 Rubel, 1 Pfund Tabak 20.000 bis 150.000 Rubel kosten. (Kosta-Wien.)

Der Wert der Krone. Es kosten: 100 holländ. Gulden 3363, 100 Mark 60, 100 schweiz. Franken 1733, 100 Lire 388 1/2, 100 franz. Franken 717 1/2, 1 Pfund Sterling 390, 1 Dollar 99, 100 belg. Franken 713 1/2, 100 Peso 1222 1/2, 100 Dinar 136 1/2, 100 Lei 71, 100 österr. Kronen 2,85, 100 poln. Mark 2,67 1/2, 100 ung. Kronen 13,40 H. Kr.

Genossen! Werbet für Euer Zentralorgan!

Aus der Partei.

Aus der Bezirksorganisation Weipert. Sonntag, den 23. Oktober fand in Schmiedeberg die zweite Bezirkskonferenz seit der Spaltung der Partei statt. An der Konferenz nahmen 55 Delegierte teil. Aus dem Bericht über die Parteitätigkeit. Den Genosse Fellingbauer erstattete, ging hervor, daß die Parteibewegung im Bezirke wieder wächst. Dem Referat des Genossen Aelingbauer über den Verbleib beim Kreis Karlsbad oder Anschluß an den Kreis Teplitz schloß sich eine sehr lebhafteste Aussprache an. Schließlich wurde beschlossen, beim Kreis Karlsbad zu verbleiben und an Stelle der „Volkzeitung“ (Komojav) nach dem Parteitag wieder den „Volkswille“ (Karlsbad) als Parteizentralorgan für den Bezirk Weipert einzuführen. Genosse Rindogal referiert über die Notwendigkeit der Beschuldigung des Parteitages und bestritt, die Herausgabe des schon vor zwei Jahren beschlossenen Ersparnisses für das „Volk“ beim Parteitag zu urgieren. Es wird nach längerer Debatte beschlossen, zwei Genossen und eine Genossin zum Parteitag zu delegieren. Genosse Müller-Komojav trat für die Durchführung einer Verbeaktion für die Presse und für Unterstützung der sozialistischen Jugendbewegung ein. Auch diesem Referat folgte eine längere Aussprache, worauf der Verbeaktion zugestimmt wird. — Abgeordneter Genosse Dr. D. S. Fischer erstattete vorige Woche in öffentlichen Versammlungen in Christhofenauer und Reichsdorf Bericht über die parlamentarische Tätigkeit.

Im Laufe des Monats November wird Abgeordneter Genosse Holtscher noch in einer Anzahl Orte des Bezirkes Bericht über die Tätigkeit der deutschen Sozialdemokraten im Parlament erstatten.

Bezirkskonferenz H. B. Am Sonntag fand in H. B. die Bezirkskonferenz des H. B. Bezirkes statt. Den Bericht der Bezirksorganisation erstattete Genosse Hofst, der mitteilen konnte, daß trotz des ungeheuren Terrors der Kommunisten unsere Partei bereits sehr schöne Fortschritte machte. In einem sehr instruktiven Referat besprach sodann Genosse de Witte die politische Situation und die daraus zu schließenden Aufgaben inbezug auf die Organisation und Agitation. In der Debatte sprachen die Genossen Jadel, Rus, Seidel, Seipel, Fider, Hofst. Nach dem Schlußwort des Genossen de Witte wurde sodann einstimmig die Bildung eines neuen sozialdemokratischen politischen Vereines für den H. B. Bezirk beschlossen. — Bei der Reunión der Bezirksvertretung gingen als gemeldet hervor: Bezirksvertragemann Emil Jadel, Mitglieder des Vorstandes Albin Hoffmann (Bes.-V.-Stv.), Johann Rus (Kassier), Marie Wicht, Adam Dittmann, Vinzenz Hofst, Johann Seb, Johann Seidel, Ernst Schlot und Hermann Fider. — Die Konferenz war von großer Arbeitsfreude und Zuversicht erfüllt. Die kommunistische Bewegung im H. B. Bezirk hat die absteigende Bahn bereits erreicht.

An alle Bezirksorganisationen des Kreisgebietes H. B.

Werte Parteigenossen!
Auf Grund des Beschlusses der Parteivorstandssitzung vom 21. d. M. finden mit der Tagesordnung „Die mitteleuropäische Reaktion und die Kriegsgesfahr“ am Sonntag, den 29. Oktober d. J. in nachstehenden Orten Versammlungen statt:
Staab vorm. 10 Uhr; Referent Starz.
Nies abends 8 Uhr; Referent Starz.
Bischostein vorm. 10 Uhr; Referent Seibl.
Konsberg 2 Uhr nachmittags; Referent Seibl.
Lachau vormittags halb 10 Uhr; Referent Schuster.
Marienbad nachmittags 2 Uhr; Referent Schuster.
Blau vorm. 10 Uhr; Referent Hofst.
Dobruza vorm. 10 Uhr; Referent Kahabla.
Neuer vorm. 10 Uhr; Referent Silgarth.
Die Versammlungen müssen von den Bezirksorganisationen bei der Besorger angemeldet werden. Die Versammlungslokale wollen den hier angeführten Referenten sofort bekanntgegeben werden. Die Mitglieder der Bezirksorganisation und alle Vertrauensleute werden eindringlich ersucht, für diese Versammlungen eine rege Agitation zu entfalten.

Für die Kreisvertretung:
F. A. Starz, Kreissekretär.

Kunst und Wissen.

„Der Geizige“ — eine psychopathische Studie von Carl Sternheim; denn Molieres Geiziger ist gegenüber Sternheims traurigen Helden eine jedenfalls lustige, betraute lebenswürdige, sicherlich andere Figur. Sternheim hat Molieres aus dem Französischen ins Pathologische überlegt und im Zuschauer die Sympathie der harmlosen Schadenfreude in die Antipathie gegen einen für seine Umgebung lästigen und gefährlichen Kronen umgewandelt. Aber Mag Ballenberg, der Gast, mußte aus dem Mann, der stiernd auf seinen Goldschänken sitzt, einen bis in die letzte Folge schweren Fall zu machen. Vor nicht zu langer Zeit spielte Ballenberg den Napoleon in der „Neuen Wiener Bühne“ als Laßtürme erregender Kommissar vohagen, unerträglich ist Ballenbergs Komik, hätte er doch lieber den Geizigen von Molieres in Judas biederer Uebertreibung gespielt. So sehr auch der Gast durch die Schärfe und den Reichtum seiner Gestaltungskraft dem Geizigen unheimliches unsterbliches Leben einhauchte, so konnte er doch nicht das heitere Wohlgefühl erzeugen, an das man mit Recht genutz an die Molieres-Aufführungen des Burgtheaters zurückdenkt. Die übrigen Darsteller, durch Ballenbergs Persönlichkeit in den Schatten gedrängt, brachten nur bescheidenen Genuß. F. B.
Vorlesung Albert Ehrenstein. In dieser Zeit, wo es schwer wird, an das Göttliche im Menschen zu glauben, wo Propheten und Schwindel beargwöhnt einander verflechten, wimmelt es von Millionen verzweifelter Auser zu Gott. Die einen meinen die Borse, Valuten. Sie zeigen das wahre Antlitz der Gegenwart, das von ihnen verzernte Gottesbild. Die anderen, die vor-täuschen, im Wort den reinen Gott zu rufen

und zu offenbaren, sind die größeren Betrüger. Denn in Wahrheit Schieber im Geiste — ver-schieben sie, ebenfalls pharisäische Schächerer, die Buge der Gottheit. Wer nimmt die Verantwortung heute auf sich, in ihrer Waise zu unter-scheiden, bei wem der Vertrag aufhört, die Wahr-heit beginnt? Das eine ist sicher: der an dieser Zeit konsequent Lebende, der einjam sein muß, weil diese Menschheit sterbender Kultur ihn fürchterlich wird, der Richter des Gegwartis-simes — ist ein Dichter. Schmerzlich schreibt dieser Dichter Albert Ehrenstein „Briefe an Gott“, dessen Ehren mit Schickbaumwolle ver-stopft sind, um dessen Wiedergeburt er gegen die Zeit ringt. Hier, in dieser politischen Prosa, brennt das Risikopromis auf. Der Bekamer zum Volk — das ist der Dichter der kommenden Zeit, verjagt die Bucherer aus dem durch Haufe und Waise geschändeten Tempel. Als Ehrenstein diese Klagen und Anklagen vor den (leider so wenigen) Zuhörern erhob, ertönte nicht fallisches Lathos, sondern Schmerz des Schmerzes, Mi-leid, das Mithilfe werden will. — Keine Viebs-gebichte, nach dem Chinesischen frei bearbeitet, folgten. Liebeslyrik ist unter den Tagesliteraten selten geworden. Hier war man wieder einmal überzeugt, daß diese eindringliche Einfachheit von Form und Inhalt dem Herzen des Dichters ent-sprungen, an das Schöne im Menschen führt. — Eine Prosaflanze, eine Art erweiterter Antikriegs-glosse, beschloß die Vorlesung. — Es wäre wün-schenswert gewesen, daß einem viel breiteren Kreis ein so seltenes dichterisches Erlebnis zuteil geworden wäre. Doran trägt vor allem die Lei-tung der Urania offenbar schuld. Denn wird zu deutscher Volkbildung ein deutscher Dichter be-zufen, dann muß dafür wenigstens gesorgt wer-den, daß die Mitglieder dieses Vereines darauf besonders aufmerksam gemacht werden. Ebenso zu rügen ist es, daß eine solche Vorlesung in einem Saal abgehalten wird, in dessen Nachbarräumen, während der Dichter spricht, Regel gehalten, Tanzkränzchen abgehalten und Telefongespräche der Urania ziemlich geräuschvoll erledigt werden.

Neues deutsches Theater. Heute, Donnerstag „Der Herr Minister“ mit Max Ballenberg a. G. nachts 10 Uhr Langabend Barzison. Freitag nachmittags „Die Scheidungsreise“, abends 7 Uhr „Die Entführung aus dem Serail“ von Mozart.

Turnen und Sport.

Sehr interessante Fußballwettkämpfe finden morgen statt. Die repräsentative Mannschaft des Königreiches S. H. S. spielt gegen die Verbands-mannschaft der C. S. N. Für diesen Tag ist für Prag Spielverbot für alle anderen Mannschaften. — Der D. H. C. Prag trägt sein Meisterkämpf-spiel in Kuffig gegen den dortigen D. H. S. aus. Sonntag beginnt das Turnier um den Pokal unter dem Protektorat des französischen Gesandten. An diesem Turnier beteiligen sich Ro-cing-Club aus Straßburg, ferner Slavia, Brvo-vice und Kufelsky S. S.

Das Länderwettkampf Ungarn gegen Mittel-deutschland gewann Sonntag 3:2 (Halbzeit 1:2) in Budapest, während in der Nähe die Kanonen donnerten. 35.000 Personen wohnten dem Spiel bei. Unparteiischer: Ernst Gebal, Prag.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß
Druck: Aktiengesellschaft Tribuna, Prag.

Mitteilungen ans dem Publikum.

Graf's Suppenwürfel meist Du probierst Du wirst Du loben!

Erste Marke der Welt! Remington Standard-Schreibmaschinen mit vollständig frei schiebbarer Schrift und modernsten Einrichtungen. Neueste Modelle. Vorfüh-rungen allerorten kostenlos und unverbindlich. Remington Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H., Prag I., Celestna ul. 35, vis-a-vis dem Obecní dum. Telephon 2871. 107

Selbstschreibende Burroughs-Additionsma-schinen der Firma Glogowski & Comp., Prag, I., Celestna ul. 35. 80 verschiedene Modelle, für jede Branche eigene Systeme. Vorführung und Probefstellung überall unverbindlich und kostenlos. Telephon 6217. 106

Das tanzende Prag besucht nur die
TANZ-BAR ASTORIA
Prag, Ovocný trh. Entrée frel. 247

Ebermanns
Mundwasser — Zahnpulver
das BESTE und BILLIGSTE zur
täglichen Zahnpflege. 64
Erhältlich in Apotheken, Droguerien,
Parfümerien und Konsumvereinen.
Dr. Ebermann, Prag 619-1.

Kanalfasse, Inlette, Matratzen
Gradl und Damaste,
für Inland u. Export
liefert billigst Hono-
ver Erzeugung von
Linnen- und Baum-
wollwaren 58
Viktor Prager,
Prag-II., Trubářská
ul. Nr. 21, nächst
Repräsentationshaus
Telefon 2252

Sämliche Druckaufträge
übernimmt 98
Lidová knihtiskárna A. Némec a spol.
(„Pravo Lidu“)
PRAG II, Hybernská 7. — Tel. 4999.

Konsumvereine führen nur
Libaner Presshete
Zentrale: Prag, Rybná ulice 13.
Fabrik: Liban. 25


Gegen 10 Kč auf Rate
liefern wir Violinen, Man-
dolinen, Guitarron,
Grammophone, Platten
und alle anderen Musikinstru-
mente, sowie auch deren Zu-
behöre, wie Saiten usw.
Grammophone-Import 146
Compagni Brno, Freiheitsplatz 9
Preisliste bei Angabe des ge-
wünschten Musikinstr. gratis.

1/8 Théâtre Variété 1/8
Prag-Karlín.
KOTKE
der Komiker a. d. Fahrrad.
9 Attraktionen 9 261
Morgen, Freitag, 28. Oktober
2 Vorstellungen: halb 4 u. halb 8 Uhr.

Sanatorium Russig-Kleische
nimmt
keine Geisteskranken mehr
auf. Aufnahme finden 134
Innere und Nervenkranken.

BERSON GUMMIABSÄTZE
BILLIGER ALS LEDER

Tages-Neuigkeiten.

Magnaten-Patriotismus.

Von —

Wenn wir die Geschehnisse in Ungarn tiefer schürfend betrachtend, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß Karl der Wortbrüchige nicht etwa auf den einigen Ruf der Nation in sein allzeit getreues Land zurückkehrte, sondern daß es die Nötigung einer kleinen, aber machtvollen Oberschicht der Magnaten und der Gentry war, die ihn zu dieser politischen Freveltat veranlaßte. Der Adel kann nur im Schatten der Monarchie gedeihen; und unter der Sonne des Königstums blüht sein Weizen. In einer demokratischen Republik fault er als parasitäres Gewächs dahin, stets fürchtend, daß die Gärtnerei eines politisch reifen Volkes es völlig ausjädet.

Was ist nun die Aristokratie? Ich zitiere einen französischen Autor, um diese zeitgemäße Frage zu beantworten. „Die Aristokratie ist der Bund, die Vereinigung derer, die genötigt sind zu leben, ohne zu schaffen, leben wollen, ohne zu arbeiten, alle Ämter begehren, ohne sie ausfüllen zu können, alle Ehren beanspruchen, ohne sie verdient zu haben. Ein Aristokrat ist ein Mensch, der sich der Mühe unterzog, geboren zu werden.“

Es sind durchaus nicht ideale Beweggründe, sondern materielle, schmutzige, eigennützige Interessen, die den Adel Ungarns veranlassen, ihrem „angestammten Herrscherhause“ die Treue zu bewahren. Nicht nur ihre Ständeprivilegien, sondern auch der Besitz ihrer ungeheuren Latifundien ist durch eine demokratische Regierungsform bedroht, da der Rechtsmittel mittelalterlicher Feudalität der kritischen juristischen Prüfung neuzeitlicher demokratischer Gerechtigkeit widersteht. Insbesondere der Boden der Slowakei ist zum größten Teile Besitz landesfremder ungarischer Magnaten, die Regierung der tschechoslowakischen Republik hat eine große Unterlassungssünde begangen, als sie nicht gleich nach der Okkupation des Landes einen tüchtigen Kaiser ernannte, nicht diese Güter für verfallen erklärte und im sozialen Sinne in das Eigentum der Gemeinschaft überführte. So kommt es, daß die ungarische Magnaten, ohne auch nur mit dem Finger zu rühren, heute die fettesten Renten in guter Valuta aus der Slowakei beziehen, daß der Ertrag des slowakischen Bodens, der unerschöpflichen Wälder, der reichen Ernte, nach Ungarn fließt, daß es tschechoslowakisches Geld war, mit dem die Oligarchie Ungarns ihrem Karl in Frankreich und anderswo Wege ebnete.

Der in der Slowakei reich begüterte ungar. Adel begann aber für sein heiliges Eigentum zu jähren als er sehen mußte, daß die Bodenreform, so schleppend und widerständig man sie auch durchführte, an den Grenzen der Slowakei nicht Halt machen will. Daher die unerbittlichen Kampftätigkeiten der ungarischen Magnaten, die Slowakei wieder der heiligen Stephanskrone einzuverleiben — die Furcht persönlichen Privat- und Fideikommissbesitz zu verlieren, ist die eigentliche Triebfeder jener patriotisch sich gebärdenden Bemühungen, die Slowakei mit Ungarn wiederzueinigen. Der infantile Karl soll den slowakisch-ungarischen Oligarchen, den Lehars, Windischgrätz etc. die slowakische Speiszwarte in die ungarische Raucherkammer zurückbringen. Das Volk Ungarns ist durch Galgen und Kerker heute zum Schweigen verurteilt, oder durch die sophistischen Siegestirnen seiner Sophisthagen-

ten in patriotische Ohnmacht versetzt. Es muß für die Schuld Moskaus büßen, daß es sich nicht mit Mäßigung in den Besitz seiner natürlichen Rechte zu setzen wußte.

Prophetisch künden Tolstoj's Worte angefaßt der Geschehnisse in Ungarn: „Die Menschen bauen sich eine so schreckliche Maschine der Macht auf, überlassen es dem ersten besten, sich dieser Macht zu bemächtigen (alle Chancen aber sind dafür, daß sich ihrer der sittlich verkommenste Mensch bemächtigt wird) und unterwerfen sich slavisch und wundern sich, daß sie es so schlecht haben... Sorgfältig fesseln sie sich so, daß ein Mensch mit ihnen machen könne, was er wolle; dann werfen sie das Ende des Strickes, mit dem sie sich selbst gefesselt haben, hin und überlassen es dem ersten besten Schutz oder Narren, es zu ergreifen und mit ihnen nach seinem Belieben zu handeln.“

Achtung, einrückende Soldaten! Die mobilisierten Soldaten haben, wie offiziell mitgeteilt wird, bei der Einrückung auf Zug- und Proviant, Schuhe, Proviant auf zwei Tage, Eßschale und Besteck, Feldflasche und eine oder zwei Decken mitzubringen. Für diese Gegenstände wird ihnen ein Ertrag in Geld geleistet. Jeder Mobilisierte erhält freie Eisenbahnfahrt gegen Vorweisung des Militärdemobilisierungs- oder Urlaubsscheins, oder auch eines vom Gemeindevorstand ausgefertigten Beglaubigungsscheins. Wer nicht weiß, wohin er einzurücken hat, meldet sich beim nächsten Ergänzungsbezirkskommando.

Eine Verschwörung in Prag? Unter diesem Titel bringt die Berliner „Freiheit“ folgende vom 24. Oktober datierte Meldung aus Prag: „Wie der Korrespondent der „Dema“ erfährt, ist die Regierung einer Legionärs-Verschwörung auf die Spur gekommen, die unter Führung des bekannten Generals Gahda stand. Gahda weilt zur Zeit in Paris. Die Verschwörer hatten die Absicht, am 28. Oktober, dem Jahrestag der Errichtung der Republik, die jetzige Regierung zu stürzen. Eine Reihe von Personen wurde festgenommen, nach kurzer Zeit jedoch wieder freigelassen. Die Angelegenheit wird hier mit der größten Geheimhaltung behandelt, auch in der hiesigen Presse ist bisher nichts bekannt geworden. Mehrere hohe Staatsbeamte und Offiziere sind durch die Beteiligung an den Aufständischen stark kompromittiert, und es dürfte daher zu wesentlichen Personalveränderungen in diesen Kreisen kommen. Um amtlicher Stelle wird die Angelegenheit zunächst noch abgestritten.“ — Es ist höchst merkwürdig, daß wir von dieser Verschwörung — und sei sie auch nur ein Gerücht — erst auf dem Umweg über Berlin Kenntnis erhalten. Wir erwarten es für notwendig, daß die Regierung diese Sache gründlich aufklärt.

Die Politik der Schwarzen. Wie uns aus Eger berichtet wird, haben dort am Dienstag die Christlichsozialen Flugblätter verbreitet, in denen sie die Behauptung aufstellen, wir deutschen Sozialdemokraten seien für den Krieg. Es wäre vergebliches Bemühen, die Merkmalen davon überzeugen zu wollen, daß wir seit dem ersten Austausch der Kriegsgefahr täglich im Parlament und in der Presse unsere Stimme gegen die Kriegsgefahr und für die Ausschöpfung aller friedlichen Mittel erhoben. Wir könnten es noch hundertmal wiederholen und die Pfaffen und ihre Knechte würden unsere Worte doch weiter so zu verdrehen und um-

zuflügen verstehen, daß ihr reaktionäres Verlangen dadurch gestärkt erscheint. Sie sind ja auch gegen den Krieg, aber nicht aus Kriegsgegnerhaft, sondern aus Sympathie für Habsburg, aus Freude über das neue Wähnen der monarchistischen Bewegung. Aber die Merkmalen von Eger und von überallher mögen sich am Sonntag in den sozialdemokratischen Versammlungen überzeugen, daß die Arbeiterschaft trotz ihrer entschiedenen Stellung gegen den Krieg fest entschlossen ist, trotz der Blühträume von Monarchisten und Pfaffen Wirklichkeit werden zu lassen.

Lobenswerte Liquidierung. Nach einer Habermeldung aus Washington hat der Handelsminister Hoover dem Kongreß der Vereinigten Staaten vorgeschlagen, die überschüssigen Vorräte der Kriegsvorrätebeständen für die Versorgung der Hungernden in Russland zu verwenden. Die Meldung birgt ein schönes Symbol, das leider noch auf lange Zeit Symbolismus zusammengepackt hat, um das Evangelium der Gewalt unter der schauernden Menschheit zu verfluchen, wird zum Verzeß der Nächstenliebe, statt der Soldaten des Klassenhasses sollen arme Hungernde von den Kriegsvorräten gespeist werden. Schöner könnten die Staaten ihre Waffenabenteuer nicht abbauen, besser die zerstörende nicht in die produktive Tat umgewandelt werden. Ein nachahmenswertes Beispiel ist durch Hoovers Vorschlag geschaffen. Aber weder Amerika, noch das kapitalistische Europa sind, befangen von Machtideologie, in stande, den tieferen Sinn des Beispiels zu begreifen.

Sperre der Gast- und Kaffeehäuser in Prag. Von Gestern an dürfen laut polizeilicher Anordnung die Gasthäuser bloß bis zwölf, die Kaffeehäuser bis ein Uhr offen gehalten werden.

Keine Auflösung der Weipertier Stadtvertretung. Die politische Landesverwaltung hat entschieden, daß kein Grund zur Auflösung der Weipertier Stadtvertretung vorliegt, da diese auch nach dem Austritt der beiden bürgerlichen Parteien noch beschlußfähig ist. Weiters wurde verfügt, daß die politische Behörde diejenigen Vertreter, welche ohne Entschuldigung den Sitzungen fern bleiben, bestrafen soll. — Wie der Bürgermeister in der letzten Sitzung der Stadtvertretung vom 21. Oktober, welcher beide bürgerliche Parteien wieder fern blieben, mitteilte, haben die neuen demokratischen Mitglieder der durch ihren Vorstehenden bekannt gegeben, daß sie trotz der Entscheidung der politischen Landesverwaltung an keinen Sitzungen mehr teilnehmen. Von den Deutschnationalen ist noch kein Bescheid wegen ihres weiterer Verhaltens eingegangen.

Ein Justizmord in Amerika. In diesen Tagen soll jenseits des Ozeans an den beiden Anarchisten Sacco und Vanzetti ein Justizverbrechen vollendet werden, dem hierzulande fast überhaupt keine Beachtung geschenkt wird. Sacco und Vanzetti waren am 5. Mai in Boston verhaftet worden. Am Tage zuvor war deren seit acht Monaten ungesetlich verhaftet gewesener Freund Andrea Salsedo tot auf der Straße unter dem Fenster seiner Gefängniszelle in Doham aufgefunden worden. Ob sich Salsedo selbst aus dem Fenster gestürzt hatte oder ob er von anderen hinausgestürzt worden ist, konnte nicht festgestellt werden. Hierüber hätte allenfalls nur ein Mitgefänger von Salsedo Auskunft geben können. Merkwürdigerweise ist aber die Vernehmung dieses einzigen Zeugen dadurch hintertrieben worden, daß die Gefängnisleitung ihn abschoß. Statt dessen wurden Sacco und Vanzetti des Mordes an Salsedo angeklagt und ohne den mindesten Beweis zum Tode auf dem elektrischen Stuhl verurteilt. Offenbar hat das Gericht bei diesem Todesurteil sich nur von einer Weisung vonseiten der Regierung leiten lassen, deren Bestehen es war, die beiden rührigen Anarchisten als Führer einer gemeinen Verschwörer- und Mörderbande erscheinen zu lassen. Ganz so einfach sollte der amerikanischen Regierung diese strubelose Befestigung zweier ihr verhaßter Anarchisten freilich nicht gelingen, denn selbst die bürgerlichen Blätter bekannten, daß dieses Urteil jeder Grundlage entbehre. So schrieb der „Boston American“ vom 15. August: „Wir sind von der Schuld von Sacco und Vanzetti keineswegs überzeugt. Der Verlauf des Prozesses macht es unmöglich, zu solcher Ueberzeugung zu kommen.“ In Amerika ist darum eine große Protestaktion gegen dieses unethische Urteil, das am 1. November vollstreckt werden soll, eingeleitet worden und erfreulicherweise nicht auf die Vereinigten Staaten beschränkt geblieben. Insbesondere haben sich auch die italienischen Sozialisten und in Frankreich Sozialisten und Kommunisten für die Freigabe der beiden zu Tode Verurteilten eingesetzt und überall gewaltige Kundgebungen veranstaltet. Ebenso haben Anatole France, Romain Rolland und Henri Barbusse ein Telegramm an den amerikanischen Präsidenten Harding gerichtet und die Freilassung von Sacco und Vanzetti als einen Akt menschlicher Gerechtigkeit gefordert. Dieser Forderung hat sich in Frankreich ferner die Liga für Menschenrechte angeschlossen, welche in ihrem Protest offen erklärt, daß die gegen Sacco und Vanzetti erhobene Beschuldigung nur einen Vorwand bilde, um diese wegen ihrer anarchistischen Propaganda zu treffen. Daß sie nicht in Zusammenhang mit dem ihnen zur Last gelegten Mord gebracht werden könnten, geht schon daraus hervor, daß Sacco und Vanzetti vor Gericht nachweisen konnten, am Tag der Tat in Boston, beziehungsweise in Plymouth gewesen zu sein, während die Tat selbst sich in Doham ereignete. Der von der amerikanischen Regierung geplante Justizmord entspricht der ganzen grausamen Rücksichtslosigkeit, mit welcher in Amerika seit langem und in den letzten Jahren in unvollständiger

Charakter Weise alle politischen Aechterungen und Bewegungen des Proletariats verfolgt werden. Umso mehr begrüßen wir, daß das internationale Proletariat ohne Parteierwerb sich gegen dieses neue und besonders sinnfällige Verbrechen der amerikanischen Bourgeoisie auflehnt und dieses vor der ganzen Welt festhält.

Ein Liebesbrief-Zettelschiff. Es gibt Menschen, die Damentaschentücher, Damenstrumpfbänder usw. sammeln und damit einen eigentümlichen Kultus (Zettelschiffismus) treiben. In der Person des 42jährigen Postbetriebsassistenten Karl B. aus Berlin stand dieser Tage ein derartiger Zettelschiff vor der Potsdamer Disziplinarkammer, und zwar war B. beschuldigt, Briefe unterdrückt zu haben. Im Jahre 1920 liefen beim Postamt Berlin 11 dauernd Beschwerden über nicht bestellte Briefe ein. Schließlich gelang es, den Angeschuldigten dabei zu überraschen, wie er aus einem Briefkasten besonders Briefe herausnahm, diese öffnete und ihren Inhalt in einem Zustand von Verzweiflung mehrmals durchlas. Bei einer vorgentemten Hausdurchsuchung fand man in der Wohnung des Assistenten über 15 unterschlagene Briefe mit stark erotischem Inhalt vor. Der Beschuldigte führte zu seiner Verteidigung aus, daß er unter einem erotischen Zwange gestanden habe, Briefe, die er für Liebesbriefe hielt, zu öffnen, um sich an den leidenschaftlichen Worten der Liebenden zu ergötzen. Der Angeklagte war seinerzeit vom Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Nun erklärten ihn die Sachverständigen für geistig minderwertig.

Ein Postbeamter stiehlt rekommandierte Sendungen. Der Postunterbeamte Josef Trchla kaufte vom Postassistenten Jaroslav Vojtschichy aus Prag Kleinste, der mit ihm zugleich beim Postamt auf dem Wilsonbohdn beschäftigt war, eine Arbeitsbluse. Beim Anziehen fand er in der Tasche der Bluse einen rekommandierten Brief aus Amerika. Da bei der Zugpost, welche Vojtschichy als Ordner der rekommandierte Sendungen begleitete, viele rekommandierte Sendungen abhanden gekommen waren, wurde in Vojtschichys Wohnung eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei welcher rekommandierte Briefe der „Societe Generale“ in Paris mit zwei Schecks auf 80.000 Kronen, einem Scheck auf 238 belgische Franken und noch andere Briefe mit größeren Gelbbeträgen vorgefunden wurden. Der gewissenlose Beamte wurde dem Strafgerichte eingeliefert.

Ein Betrug an der Legation. Der Legation Wenzel Eger betrug die Legation um 80.000 Kronen, die er für Schraubstöcke und Rundmesser zu brauchen vorgab. Dann ließ er fünfzig Schraubstöcke von der Firma Vitoush in Solleschowitz der Firma Ernc in Karolinenthal gegen eine Leihgebühr von 5000 Kronen zuführen. Dann verkaufte er noch für 1400 Kr. ein Motorrad und 30 Schraubstöcke. Bei der Verhaftung erklärte er, bloß im Auftrag des Eigentümers der Firma „Artia“ Rudolf Racerabsh aus Smichow gehandelt zu haben, der ihm 10.000 Kronen Provision gegeben habe, damit er als Legation eher das Geld von der Legation erhalte. Bei Eger wurde aber ein Brief des Racerabsh gefunden, in welchem dieser von ihm Geld verlangt und mit der Anzeige droht. Racerabsh ist in der Schweiz und konnte nicht einvernommen werden. Eger wurde dem Landesstrafgerichte eingeliefert.

Erhöhung der Postgebühren für Paketsendungen ins Ausland. Vom 1. November 1921 an werden die Gebühren für Paketsendungen ins Ausland um 50 Prozent erhöht.

Einstellung der Briefpostbeförderung nach Ungarn. Die Beförderung von Briefsendungen nach Ungarn wurde eingestellt.

Fähigkeit der Besitzenden der Wuchergerichte. Das Justizministerium gibt bekannt, daß die Tätigkeit der Wuchergerichte dadurch sehr erschwert, ja unmöglich gemacht wird, daß die Besitzer der Wuchergerichte, sowohl die aus dem Reich als der Kaufleute und Produzenten als auch der aus den Reihen der Konsumenten zu den Verhandlungen nicht erscheinen. Das Gericht wird in Zukunft die Organisationen verständigen, deren Vertreter sich der von ihnen übernommenen Pflicht entziehen.

Aufhebung der Passpflicht für Mobilität. Die Polizeidirektion teilt mit: Die Gültigkeit der Pässe aller Ausländer männlichen Geschlechtes, auf welche sich die Rundmachung über die teilweise Mobilität bezieht, wird aufgehoben. Dasselbe gilt von den Bewilligungen im kleinen Grenzverkehr. Die Grenzkontrollorgane wurden angewiesen, diese Personen nicht über die Grenze zu lassen und ihnen eventuell die Pässe abzunehmen. Es liegt im Interesse derjenigen, die angeht, sich nicht auf eine Reise über die Grenze zu begeben, da sie zurückgewiesen würden.

Autounfall. Dienstag um halb zwei Uhr nachts stieß das vom Chauffeur Josef Machulla aus Prag-Lieben geleitete Auto auf dem Hablicekplatz mit einem Montierwagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. Der Chauffeur und die im Auto sitzende Kellnerin Lubmilla Wolf erlitten Verletzungen durch die Scherben des Schutzglasses. Der Wagenführer des Montierwagens, Johann Reisinger, erlitt eine Rißwunde im Unterleib. Auch der im Innern des Wagens sitzende Monteur Wenzel Benesch erlitt eine leichte Verletzung. Schuld an dem Zusammenstoß ist der Chauffeur, dem die Fahrgängszug entzogen wurde.

Ein Hochstapler. Der Baron von Eichstädt machte in einem Prager Cafe die Bekanntschaft eines Herrn, der sich ihm als Ingenieur Siegmund Bersch vorstellte und ihm erzählte, daß er eine technische Reise einrichten wolle. Eichstädt ließ ihm 10.000 Kr. Detektiv aber stellte fest, daß der vermeintliche Ingenieur der bekannte Betrüger Franz Rerab aus Obnitz sei. Rerab hat noch andere Personen um mehrere Gelbbeträge betrogen, indem er sich als Ingenieur des Ministeriums für öffentliche Arbeiten ausgab. Er wurde dem Landesstrafgerichte

trugte und nur böllig begossen dagesessen ist. Das verdrückt und fröhrt an einem.

Ein Einzelner aber hätte sich nicht an ihn getraut. Denn er war so stark, daß nur der lahme Petrasch mit ihm hätte fertig werden können. Der hatte wohl auch eine Wut auf ihn, weil der Wojtsch ihn einmal beim Kothauskeln betrogen hatte, denn damit und mit Viehdoktern, das er bei seinem Hirten angefangen und hernach beim Fuhrwesen ausaculert hatte, gab er sich ab und verstand's über einen Zigeuner. Aber wo und wie hätte der Petrasch den Herrmann denn erwischen sollen? Der war flink und vorsichtig wie sonst nur ein Warden.

Er hatte sich ein neues Gewand gekauft. Wie's ein richtiger Hannal trägt, also durchaus nicht wohlfeil. Was brauchte er Bauerntracht, der doch kein Bauer war? Und wen hat er wieder um das Geld betrogen? Es stach natürlich vielen in die Augen, als er's am Samstagabend zum erstenmal in die Kneipe führte. Er war sehr gut aufgelegt und frecher und spottlustiger denn je.

Ein Bursch um den anderen begann mit ihm zu häkeln, bekam seinen Trumpf und verlor sich. Erst freute er sich seines Sieges; langsam wurde ihm nicht ganz wohl dabei, als er endlich so ganz vereinsamt in der Schenktube zurückblieb. Auch die Dauertrinker gingen, nachdem sie viel gewispert und mit dem Daumen gebedeutet. Am Ende lauerten sie auf ihn. Und gerade diesen Abend war niemand von seinen Gefellen da. Am liebsten hätte er auf einer Bank übernachtet. Oder hätte er nur die Magd erkannt, daß sie ihn bei sich versteckte! Aber leider Gottes, der Wirt hielt sehr auf Ordnung. So blieb er mindestens schuldig: kam er zu Schaden, so sollt' es wer anderer auch. Draußen überfielen sie ihn. Den ersten pieb-

und der gab gleich aus, tat der lahme Petrasch. Sie schlugen ihn die ganze Dorfstraße entlang. Jeder Ausweg war ihm versperrt. Er wehrte sich so gut er konnte; aber es waren diesmal doch zu viele über einem.

Alles wurde wach. Schlaftrunkene Gesichter erschienen an den Fenstern, brückten an den Scheiben die Nasen noch breiter, als sie ohnedies waren, und grinsten schadenfroh, ehe sie verschwand, da sie sahen, was sich begab. Das war doch ein famoler Spaß! Und wenn sie ihn schon totschlugen, es war um ihn ja gewiß kein Schaden. Die Hunde rissen an ihren Ketten und heulten und jammerten in allen Tonarten. Denn am Himmel stand ohnedies der Vollmond, der sie immer rebellisch macht.

Das war wie ein toller Schattentanz im geisternden Licht. Da und dort bog sich eine Lude. Er nutzte sie oder er überannte einen einzelnen. An ein Entkommen aber war denn noch durchaus nicht zu denken. Er teilte aus und empfing zehnfach. Immer ängstlicher wurde ihm. Er schrie jämmerlich um Hilfe und erhöhte damit nur das Vergnügen seiner Verfolger. Und wenn er sich die Kehle wund zeterte, für ihn rührte sich sicherlich keine Hand...

Es war eine richtige Dav. Erbarmungslos, wie sie nur Bauerngroll, der Jins zu Jins schlägt, veranstalten kann. Und sie ging eine gute Viertelstunde lang ohne Unterbrechung bis zum Hause der Kusena Capel. Dort schlug er hin. Der gab ihm noch einen Tritt, der einen letzten Streich. Er lag starr und steif da, mit verglasteten Augen, die im Mondlicht doppelt schrecklich glänzten, und Schaum vor dem Munde. So fand ihm die Capel, die vom Märmen natürlich auch wach geworden war. (Fortsetzung folgt.)

Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

Konsumgenossenschaftliches Familienblatt. So heißt das neue Blatt, welches der Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften herausgibt...

Tschechischer Gewerkschaftskongress. Der tschechische Gewerkschaftsbund beruft für die Tage vom 22. bis 26. Jänner 1922 den siebenten allgemeinen Gewerkschaftskongress ein.

Lohnbewegung der tschechischen Textilarbeiter. Am 20. Oktober fanden in Königgrätz, am 21. und 25. Oktober in Prag Verhandlungen zwischen dem tschechischen Textilarbeiterverbande und den Unternehmern statt.

Der Handelsvertrag mit Polen wurde am 20. Oktober in Warschau unterschrieben. Der Vertrag gründet sich auf die Weistbegünstigungsklausel und umfaßt dreißig Artikel.

Ein Bergarbeiterstreik im Kollaner Bezirk. Das J. P. meldet: Dienstag brach auf den Gruben in der Gemeinde Weibanov im Bezirke Kollan ein Bergarbeiterausstand aus.

Der Arbeiter-Konsumverein in Karbis veröffentlicht seinen Wirtschaftsjahresbericht für sein 20. Geschäftsjahr 1920-21. Der Bericht beginnt mit einer allgemeinen Darstellung der Wirtschaftslage und Ernährungslage im abgelaufenen Jahre.

Der Nordböhmische Konsum- und Sportverein Teichstadt, über dessen Generalversammlung vor kurzem berichtet wurde, ist die zweitgrößte deutsche Arbeiter-Konsumgenossenschaft in Böhmen.

gen 23 in Grogorken, die Arbeiter sind zum guten Teil in Sachsen beschäftigt, erhalten ihren Lohn in Mark und müssen die Lebensmittel und alles, was sie in Sachsen bekommen können, dort kaufen...

Reichsbetriebsrätekonferenz der deutschen Metallarbeiter. Auf dem Verbandstag der Metallarbeiter in Jena war die Einberufung eines Reichsbetriebsrätekonferenzen durch den Deutschen Metallarbeiterverband angekündigt worden.

Der englische Kredit für Oesterreich. Wien, 25. Oktober. An die Finanzverwaltung ist ein Telegramm aus London eingelangt, wonach der zugesagte Kredit von 500.000 Pfund Sterling jetzt flüchtig gemacht werden soll.

Die Organisation der Industrie in Sowjetrußland. Seit dem 17. Oktober werden die Arbeiter der Petersburger Tabakfabriken nicht mehr vom Staate versorgt.

Der Wert der Krone. Es kosten: 100 holländ. Gulden 3265, 100 Mark 60, 100 Schweizer Franken 1783, 100 Lire 388 1/2, 100 franz. Franken 717 1/2, 1 Pfund Sterling 330, 1 Dollar 99, 100 belg. Franken 713 1/2, 100 Peso 122 1/2, 100 Dinar 135 1/2, 100 Lei 71, 100 österr. Kronen 285, 100 poln. Mark 267 1/2, 100 ung. Kronen 1340 tsch. Kronen.

Genossen! Werbet für Euer Zentralorgan!

Aus der Partei.

Aus der Bezirksorganisation Weipert. Sonntag, den 23. Oktober fand in Schmiedeburg die zweite Bezirkskonferenz seit der Spaltung der Partei statt. An der Konferenz nahmen 85 Delegierte teil.

Im Laufe des Monats November wird Abgeordneter Genosse Holtscher noch in einer Anzahl Drie des Bezirkes Bericht über die Tätigkeit der deutschen Sozialdemokraten im Parlament erstatten.

Bezirkskonferenz N. S. Am Sonntag fand in N. S. die Bezirkskonferenz des N. S. Bezirkes statt. Den Bericht der Bezirksorganisation erstattete Genosse Hstol, der mitteilen konnte, daß trotz des ungeheuren Terrors der Kommunisten unsere Partei bereits sehr schöne Fortschritte machte.

An alle Bezirksorganisationen des Kreisgebietes N. S.

Werte Parteigenossen! Auf Grund des Beschlusses der Parteivorstandssitzung vom 21. d. M. finden mit der Tagesordnung 'Die mitteleuropäische Reaktion und die Kriegsgefahr' am Sonntag, den 20. Oktober d. J. in nachstehenden Orten Versammlungen statt:

Staal vorm. 10 Uhr; Referent Starl. Dies abends 8 Uhr; Referent Starl. Bischofssteinig vorm. 10 Uhr; Referent Leibl.

Für die Kreisvertreter: F. A. Starl, Kreissekretär.

Kunst und Wissen.

'Der Geizige' - eine psychopathische Studie von Carl Sternheim; dem Molieres Geiziger ist gegenüber Sternheims irrazionalen Geldes eine jehersfalls lustige, betraute Liebenswürdigke, sicherlich andere Figur. Sternheim hat Moliere aus dem Französischen ins Pathologische überfetzt und im Zuschauer die Empathie der harmlosen Schadenfreude in die Antipathie gegen einen für seine Ungehörigkeit lästigen und gefährlichen Kranken umgewandelt.

und zu offenbaren, sind die größeren Betrüger. Denn in Wahrheit Schieber im Geiste - verschrieben sie, ebenfalls pharisaische Schächerer, die Jüge der Gottheit. Wer nimmt die Verantwortung heute auf sich, in ihrer Masse zu untergehen, bei wem der Vortrag aufhört, die Wahrheit beginnt? Das eine ist klar: der ein dieser Zeit konsequent Leidende, der einsam sein muß, weil diese Menschheit überdies Kultur ihm fürchterlich wird, der Richter des Gegwartstfilmes - ist ein Dichter. Schmerzlich schreibt dieser Dichter Albert Ehrenstein 'Briefe an Gott', dessen Ehren mit Schicksal und Verstoß sind, um dessen Wiedergeburt er gegen diese Zeit ringt. Hier, in dieser poetischen Wofa, brennt das Nichtkompliment auf. Der Bekennere zum Volk - das ist der Dichter der kommenden Zeit, verlagte die Wucherer aus dem durch Haufe und Daise geschändeten Tempel. Als Ehrenstein diese Klagen und Anklagen vor den (selber so wenigen) Zuhörern erhob, erwiderte nicht selbes Pathos, sondern Schwere des Schmerzes, Will-leid, das Mithilfe werden will. - Keine Liebesgedichte, nach dem Chinesischen frei bearbeitet, folgten. Liebeslyrik ist unter den Tagesliteraten selten geworden. Hier war man wieder einmal überzeugt, daß diese eindringliche Einfachheit von Form und Inhalt dem Herzen des Dichters entsprungen, an das Schöne im Menschen führt. - Eine Prosaflanze, eine Art erweitertes Antikriegs-glosse, beschloß die Vorklesung. - Es wäre ihm schenswert gewesen, daß einem viel breiteren Kreis ein so seltenes dichterisches Erlebnis zuteil geworden wäre. Doran trägt vor allem die Leistung der Urania offenbar schuld. Denn wird zu deutscher Volksbildung ein deutscher Dichter betreten, dann muß dafür wenigstens gesorgt werden, daß die Mitsalieder dieses Vereines darauf besonders aufmerksamer gemacht werden. Ebenso zu rügen ist es, daß eine solche Vorklesung in einem Saal abgehalten wird, in dessen Nachbarräumen, während der Dichter spricht, Regel geschoben, Tanzfränzchen abgehalten und Telefongespräche der Urania ziemlich geräuschvoll erledigt werden.

Neues deutsches Theater. Heute, Donnerstag 'Der Herr Minister' mit Max Ballenberg a. S. nachts 10 Uhr Samstag 'Barrion' Freitag Nachmittag 'Die Scheidungsreise', abends 7 Uhr 'Die Entführung aus dem Serail' von Mozart.

Turnen und Sport.

Sehr interessante Fußballwettkämpfe finden morgen statt. Die repräsentative Mannschaft des Königreiches C. S. S. spielt gegen die Verbands-mannschaft der C. S. R. Für diesen Tag ist für Prag Spielverbot für alle anderen Mannschaften. - Der D. R. C. Prag trägt sein Meisterschafts-spiel in Kuffsig gegen den dortigen D. R. aus. Sonntag beginnt das Turnier um den Pokal unter dem Protektorat des französischen Gesandten. An diesem Turnier beteiligen sich Racing-Club aus Strahburg, ferner Slavia, Brfo-vice und Ruzschy S. R.

Das Länderwettkampf Ungarn gegen Mitteldeutschland gewann Sonntag 3:2 (Halbzeit 1:2) in Budapest, während in der Nähe die Kanonen donnerien. 35.000 Personen wohnten dem Spiel bei. Unparteiischer: Ernst Sebal, Prag.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czech und Karl Cermak. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß. Druck: Aktiengesellschaft Tribuna, Prag.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Graf' edho Suppenwürfel meist Du probierst wird Du loben! 216 100!

Erste Marke der Welt! Remington Standard-Schreibmaschinen mit vollständig frei schreibbarer Schrift und modernsten Einrichtungen. Neueste Modelle. Vorfürh-rungen allerorten kostenlos und unverbindlich. Remington Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H., Prag I., Celetna ul. 35, bis-a-bis dem Obeeni dum. Telefon 2871. 107

Selbstschreibende Burroughs-Additionsma-schinen der Firma Glogowski & Comp., Prag, I., Celetna ul. 35. 80 verschiedene Modelle, für jede Branche eigene Systeme. Vorfürh-rung und Probestellung überall unverbindlich und kostenlos. Telefon 6217. 106

Das tanzende Prag besucht nur die TANZ-BAR ASTORIA Prag, Ovocny trh. Entrée frei.

Ebermanns Mundwasser - Zahnpulver das BESTE und BILLIGSTE zur täglichen Zahnpflege. Erhältlich in Apotheken, Droguerien, Parfümerien und Konsumvereinen. Dr. Ebermann, Prag 619-L.

Kanafasse, Inlette, Matratzen Gradl und Damaste, für Inland u. Export liefert billigst Hronover Erzeugung von Leinen- und Baumwollwaren 58 Viktor Prager, Prag-IL, Truhlařská ul. Nr. 21, nächst Repräsentationshaus Telefon 2252

Sämtliche Druckaufträge übernimmt 98 Lidová kniřtiskárna A. Nemet a spol. („Pravo Lidu“) PRAG II, Hybernská 7. Tel. 4999.

Konsumvereine führen nur Libaner Presshete Zentrale: Prag, Rybná ulice 13. Fabrik: Liban.

Über 10 Kö auf Raten liefern wir Violinen, Mandolinen, Gitarren, Gramophone, Platten und alle anderen Musikinstru-mente, sowie auch deren Zubehöre, wie Saiten usw. Gramophone-Import-146 Consignat. Britton, Freiheitsplatz 9 Protaliate bei Anyabz des ge-wöhnlichen Musikinstr. gmbh.

18 Théâtre Variété 18 Prag-Karlín. KOTKE der Komiker a. d. Fahrrad. 9 Attraktionen 9 261 Morgen, Freitag, 28. Oktober 2 Vorstellungen: halb 4 u. halb 8 Uhr.

Sanatorium Russig-Kleische nimmt keine Geisteskranke mehr auf. Aufnahme finden 134 Innere und Nervenranke.

BERSON GUMMIABSÄTZE BILLIGER ALS LEDER

Tages-Neuigkeiten.

Magnaten-Patriotismus.

Von — u — e —

Wenn wir die Geschicke in Ungarn tiefer scharfend betrachtend, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß Karl der Wortbrüchige nicht etwa auf den einigen Ruf der Nation in sein allzeit getreues Land zurückkehrte, sondern daß es die Nötigung einer kleinen, aber machtvollen Oberschicht der Magnaten und der Gentry war, die ihn zu dieser politischen Freveltat veranlaßte. Der Adel kann nur im Schatten der Monarchie gedeihen; und unter der Sonne des demokratischen Republik faulst er als parasitäres Gewächs dahin, stets fürchtend, daß die Gärtnerei eines politisch reifen Volkes es völlig austüdt.

Was ist nun die Aristokratie? Ich zitiere einen französischen Autor, um diese zeitgemäße Frage zu beantworten. „Die Aristokratie ist der Fund, die Vereinigung derer, die genieße den vollen, ohne zu schaffen, leben wollen, ohne zu arbeiten, alle Ämter begehren, ohne sie ausführen zu können, alle Ehren beanspruchen, ohne sie verdienen zu haben. Ein Aristokrat ist ein Mensch, der sich der Mühe unterzog, geboren zu werden.“

Es sind durchaus nicht ideale Beweggründe, sondern materielle, schmutzige, eigennützige Interessen, die den Adel Ungarns veranlassen, ihrem „angejammten Herrscherhause“ die Treue zu bewahren. Nicht nur ihre Ständesprivilegien, sondern auch der Besitz ihrer ungeheueren Latifundien ist durch eine demokratische Regierungsform bedroht, da der Rechtsmittel mittelalterlicher Feudalität der kritischen juristischen Prüfung neuzeitlicher demokratischer Gerechtigkeit widersteht. Insbesondere der Boden der Slowakei ist zum größten Teile Besitz landesfremder ungarischer Magnaten. Die Regierung der tschechoslowakischen Republik hat eine große Unterlassungsünde begangen, als sie nicht gleich nach der Okkupation des Landes einen nützigen Kaiser ernannte und nicht diese Güter für verfallen erklärte und im sozialen Sinne in das Eigentum der Gemeinschaft überführte. So kommt es, daß die ungarische Magnaten, ohne auch nur mit dem Finger zu rühren, heute die fettesten Renten in guter Valuta aus der Slowakei beziehen, daß der Ertrag des slowakischen Bodens, der unerschöpflichen Wälder, der reichen Ernte, nach Ungarn fließt, daß es tschechoslowakisches Geld war, mit dem die Oligarchie Ungarns ihrem Karl in Frankreich und anderswo Wege ebnete.

Der in der Slowakei reich begüterte ungar. Adel begann aber für sein heiliges Eigentum zu zittern als er sehen mußte, daß die Bodenreform, so schleppend und widerständig man sie auch durchführte, an den Grenzen der Slowakei nicht Halt machen will. Daher die unterhohlenen Kämpfmachtigen Anstrengungen der ungarischen Magnaten, die Slowakei wieder der heiligen Stephanskrone einzuverleiben — die Furcht persönlicher Privat- und Fideikommissbesitz zu verlieren, ist die eigentliche Triebfeder jener patriotisch sich gebärdenden Bemühungen, die Slowakei mit Ungarn wiederzuvereinigen. Der infantile Karl soll den slowakisch-ungarischen Oligarchen, den Lehars, Windischgrätz etc. die slowakische Speckschwarte in die ungarische Rauchkammer zurückbringen. Das Volk Ungarns ist durch Golgen und Kerker heute zum Schweigen verurteilt, oder durch die sophistischen Siegestirnen seiner Horthagen-

wachte und nur völlig begossen dagesessen ist. Das verdriest und frist an einem.

Ein Einzelner aber hätte sich nicht an ihn getraut. Denn er war so stark, daß nur der lahme Petrasch mit ihm hätte allein fertig werden können. Der hatte wohl auch eine Wut auf ihn, weil der Wojtech ihn einmal beim Kohlhäufeln betrogen hatte, denn damit und mit Viehdiebstahl, das er bei seinem Hirten angefangen und hernach beim Fuhrwesen ausaclearnt hatte, gab er sich ab und verstand's über einen Zigeuner. Aber wo und wie hätte der Petrasch den Herrmann denn erwischen sollen? Der war flink und vorsichtig wie sonst nur ein Marder.

Er hatte sich ein neues Gewand gekauft. Wie's ein richtiger Hannal trägt, also durchaus nicht wohlfeil. Was brauchte er Bauerntracht, der doch kein Bauer war? Und wen hat er wieder um das Geld betrogen? Es stand natürlich vielen in die Augen, als er's am Samstagabend zum erstenmal in die Kneipe führte. Er war sehr gut aufgelegt und frecher und spottlustiger denn je.

Ein Bursch um den anderen begann mit ihm zu häfeln, bekam seinen Truntpf und verlor sich. Erst freute er sich seines Sieges; langsam wurde ihm nicht ganz wohl dabei, als er endlich so ganz vereinsamt in der Schenke zurückblieb. Auch die Dauerrinker gingen, nachdem sie viel gewispert und mit dem Daumen gebandelt. Am Ende lauerten sie auf ihn. Und gerade diesen Abend war niemand von seinen Gefellen da. Am liebsten hätte er auf einer Bank übernachtet. Oder hätte er nur die Woge geleidet, daß sie ihn bei sich versteckt! Aber leider Gottes, der Wirt hielt sehr auf Ordnung. So blieb er mindestens schuldig: kam er zu Schaden, so sollte es wer anderer auch.

Draußen überfielen sie ihn. Den ersten Pieb-

ten in patriotische Hypnose versetzt. Es muß für die Schuld Moskaus büßen, daß es sich nicht mit Mäßigung in den Besitz seiner natürlichen Rechte zu setzen wußte.

Propheitsch dünken Tolstois Worte angefaßt der Geschicknisse in Ungarn: „Die Menschen bauen sich eine so schreckliche Maschine der Macht auf, überlassen es dem ersten besten, sich dieser Macht zu bemächtigen (alle Chancen aber sind dafür, daß sich ihrer der Sittlich verlorne Mensch bemächtigen wird) und unterwerfen sich slavisch und wundern sich, daß sie es so schlecht haben... Sorgfältig festeln sie sich so, daß ein Mensch mit ihnen machen könne, was er wolle; dann werfen sie das Ende des Strides, mit dem sie sich selbst gefesselt haben, hin und überlassen es dem ersten besten Schust oder Narren, es zu ergreifen und mit ihnen nach seinem Belieben zu handeln.“

Achtung, einrückende Soldaten! Die mobilisierten Soldaten haben, wie offiziell mitgeteilt wird, bei der Einrückung auf zwei Tage, Brot, Saft, Schuhe, Proviant auf zwei Tage, Eßschale und Bested, Feldflasche und eine oder zwei Decken mitzubringen. Für diese Gegenstände wird ihnen ein Ersatz in Geld geleistet. Jeder Mobilisierte erhält freie Eisenbahnfahrt gegen Vorweisung des Militärdemobilisierungs- oder Urlaubsscheins, oder auch eines vom Gemeindevorstand ausgefertigten Beglaubigungsscheines. Wer nicht weiß, wohin er einzurücken hat, meldet sich beim nächsten Ergänzungsbezirkskommando.

Eine Verschwörung in Prag? Unter diesem Titel bringt die Berliner „Freiheit“ folgende vom 24. Oktober datierte Meldung aus Prag: „Wie der Korrespondent der „Dena“ erfährt, ist die Regierung einer Legionärs-Verschwörung auf die Spur gekommen, die unter Führung des bekannten Generals Gajda stand. Gajda weilt zur Zeit in Paris. Die Verschwörer hatten die Absicht, am 28. Oktober, dem Jahrestag der Errichtung der Republik, die jetzige Regierung zu stürzen. Eine Reihe von Personen wurde festgenommen, nach kurzer Zeit jedoch wieder freigelassen. Die Angelegenheit wird hier mit der größten Geheimhaltung behandelt, auch in der hiesigen Presse ist bisher nichts bekannt geworden. Mehrere hohe Staatsbeamte und Denkschriftsteller sind durch die Beteiligung an den Aufständischen stark kompromittiert, und es dürfte daher zu wesentlichen Personalveränderungen in diesen Kreisen kommen. Um amtlicher Stelle wird die Angelegenheit zunächst abgeklärt.“ — Es ist höchst merkwürdig, daß wir von dieser Verschwörung — und sei sie auch nur ein Gerücht — erst auf dem Umweg über Berlin Kenntnis erhalten. Wir möchten es für notwendig halten, daß die Regierung diese Sache gründlich aufklärt.

Die Politik der Schwarzen. Wie uns aus Eger berichtet wird, haben dort am Dienstag die Christlichsozialen Flugblätter verbreitet, in denen sie die Behauptung aufstellen, wir Deutschen Sozialdemokraten seien für den Krieg. Es wäre vergebliches Bemühen, die Mexikaner davon überzeugen zu wollen, daß wir seit dem ersten Austausch der Kriegesgefahr täglich im Parlament und in der Presse unsere Stimme gegen die Kriegesgefahr und für die Ausschöpfung aller friedlichen Mittel erhoben. Wir könnten es noch hundertmal wiederholen und die Pfaffen und ihre Knechte würden unsere Worte doch weiter so zu verdrehen und um-

und der gab gleich aus, tat der lahme Petrasch. Sie schlugen ihn die ganze Dorfstraße entlang. Jeder Ausweg war ihm versperrt. Er wehrte sich so gut er konnte; aber es waren diesmal doch zu viele über einen.

Alles wurde wach. Schlaftrunkene Gesichter erschienen an den Fenstern, drückten an den Schreien die Nasen noch breiter, als sie ohnedies waren, und grinsten schadenfroh, ehe sie verschwand, da sie sahen, was sich begab. Das war doch ein famoser Spaß! Und wenn sie ihn schon totschlugen, es war um ihn ja gewiß kein Schaden. Die Hunde rissen an ihren Ketten und heulten und jammerten in allen Tonarten. Denn am Himmel stand ohnedies der Vollmond, der sie immer rebellisch macht.

Das war wie ein toller Schattentanz im geisternden Licht. Da und dort bog sich eine Lüge. Er mußte sie oder er überannte einen einzelnen. An ein Entkommen aber war dennnoch durchaus nicht zu denken. Er teilte aus und empfing zehnfach. Immer ängstlicher wurde ihm. Er schrie jämmerlich um Hilfe und erhöhte damit nur das Vergnügen seiner Verfolger. Und wenn er sich die Kehle wund zeternte, für ihn rührte sich sicherlich keine Hand...

Es war eine richtige Dav. Erbarmungslos, wie sie nur Bauerngroll, der Zins zu Zins schlägt, veranstalten kann. Und sie ging eine gute Viertelstunde lang ohne Unterbrechung bis zum Hause der Kuzena Capel. Dort schlug er hin. Der gab ihm noch einen Tritt, der einen letzten Streich. Er lag starr und steif da, mit verglasten Augen, die im Mondlicht doppelt schrecklich glänzten, und Schaum vor dem Munde. So fand ihn die Capel, die vom Lärmem natürlich auch wach geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

zulügen verstehen, daß ihr reaktionäres Verhalten dadurch gestärkt erscheint. Sie sind ja auch gegen den Krieg, aber nicht aus Kriegsgegnerhaft, sondern aus Sympathie für Gajdsburg, aus Freude über das Neue Blühen der monarchistischen Bewegung. Aber die Mexikaner von Eger und von überallher mögen sich am Sonntag in den sozialdemokratischen Versammlungen überzeugen, daß die Arbeiterschaft trotz ihrer entschiedenen Stellung gegen den Krieg fest entschlossen ist, keinen der Blühtenträume von Monarchisten und Pfaffen Wirklichkeit werden zu lassen.

Lobenswerte Liquidierung. Nach einer Sabdameldung aus Washington hat der Handelsminister Hoover dem Kongreß der Vereinigten Staaten vorgeschlagen, die überflüssigen Vorräte aus den Kriegsernährungsbeständen für die Versorgung der Hungernden in Russland zu verwenden. Die Meldung birgt ein schönes Symbol, das leider noch auf lange Zeit Symbol zu bleiben, verurteilt ist. Was der Militarismus zusammengescharrt hat, um das Evangelium der Gewalt unter der schauernden Menschheit zu verkünden, wird zum Werkzeug der Nächstenliebe, statt der Soldaten des Klassensystems sollen arme Hungernde von den Kriegsvorräten gespeist werden. Schöner könnten die Staaten ihre Waffenabenteuer nicht abbauen, besser die zerstörende nicht in die produktive Tat umgewandelt werden. Ein nachahmenswertes Beispiel ist durch Hoovers Vorschlag geschaffen. Aber weder Amerika, noch das kapitalistische Europa sind, befangen von Machtideologie, in stande, den tieferen Sinn des Beispieles zu begreifen.

Sperre der Gast- und Kaffeehäuser in Prag. Von Gestern an dürfen laut polizeilicher Anordnung die Gasthäuser bloß bis zwölf, die Kaffeehäuser bis ein Uhr offen gehalten werden.

Keine Auflösung der Weipertner Stadtvertretung. Die politische Landesverwaltung hat entschieden, daß kein Grund zur Auflösung der Weipertner Stadtvertretung vorliegt, da diese auch nach dem Austritt der beiden bürgerlichen Parteien noch beschlußfähig ist. Weiters wurde verfügt, daß die politische Behörde diejenigen Vertreter, welche ohne Entschuldigung den Sitzungen fern bleiben, bestrafen soll. — Wie der Bürgermeister in der letzten Sitzung der Stadtvertretung vom 21. Oktober, welcher beide bürgerliche Parteien wieder fern blieben, mitteilte, haben die neuen demokratischen Mitglieder durch ihren Vorsitzenden bekannt gegeben, daß sie trotz der Entscheidung der politischen Landesverwaltung an keinen Sitzungen mehr teilnehmen. Von den Deutschnationalen ist noch kein Bescheid wegen ihres weiterer Verhaltens eingegangen.

Ein Justizmord in Amerika. In diesen Tagen soll jenseits des Ozeans an den beiden Anarchisten Sacco und Banzetti ein Justizverbrechen vollendet werden, dem hierzulande fast überhaupt keine Beachtung geschenkt wird. Sacco und Banzetti waren am 5. Mai in Boston verhaftet worden. Am Tage zuvor war deren seit acht Monaten ungesühnt verhaftet gewesener Freund Andrea Salcedo tot auf der Straße unter dem Fenster seiner Gefängniszelle in Doham aufgefunden worden. Ob sich Salcedo selbst aus dem Fenster gestürzt hatte oder ob er von anderen hinausgestürzt worden ist, konnte nicht festgestellt werden. Hierüber hätte allenfalls nur ein Mitgefänger von Salcedo Auskunft geben können. Merkwürdigerweise ist aber die Vernehmung dieses einzigen Zeugen dadurch hintertrieben worden, daß die Gefängnisleitung ihn abschob. Statt dessen wurden Sacco und Banzetti des Mordes an Salcedo angeklagt und ohne den mindesten Beweis zum Tode auf dem elektrischen Stuhl verurteilt. Offenbar hat das Gericht bei diesem Todesurteil sich nur von einer Bestätigung vonseiten der Regierung leiten lassen, deren Bestehen es war, die beiden rührigen Anarchisten als Führer einer gemeinen Verschwörer- und Mörderbande erscheinen zu lassen. Ganz so einfach sollte der amerikanischen Regierung diese strupellose Befreiung zweier ihr verhasster Anarchisten freilich nicht gelingen, denn selbst die bürgerlichen Blätter bekennen, daß dieses Urteil jeder Grundlage entbehre. So schrieb der „Boston American“ vom 15. August: „Wir sind von der Schuld von Sacco und Banzetti keineswegs überzeugt. Der Verlauf des Prozesses macht es unmöglich, zu solcher Ueberzeugung zu kommen.“ In Amerika ist darum eine große Protestaktion gegen dieses unerhörte Urteil, das am 1. November vollzogen werden soll, eingeleitet worden und erfreulicherweise nicht auf die Vereinigten Staaten beschränkt geblieben. Insbesondere haben sich auch die italienischen Sozialisten und in Frankreich Sozialisten und Kommunisten für die Freigabe der beiden zu Tode Verurteilten eingesetzt und überall gewaltige Kundgebungen veranstaltet. Ebenso haben Anatole France, Romain Rolland und Henri Barbusse ein Telegramm an den amerikanischen Präsidenten Harding gerichtet und die Freilassung von Sacco und Banzetti als einen Akt menschlicher Gerechtigkeit gefordert. Dieser Forderung hat sich in Frankreich ferner die Liga für Menschenrechte angeschlossen, welche in ihrem Protest offen erklärt, daß die gegen Sacco und Banzetti erhobene Beschuldigung nur einen Vorwand bildet, um diese wegen ihrer anarchistischen Propaganda zu treffen. Daß sie nicht in Zusammenhang mit dem ihnen zur Last gelegten Mord gebracht werden können, geht schon daraus hervor, daß Sacco und Banzetti vor Gericht nachweisen konnten, am Tag der Tat in Boston, beziehungsweise in Plymouth gewesen zu sein, während die Tat selbst sich in Doham ereignete. Der von der amerikanischen Regierung geplante Justizmord entspricht der ganzen grausamen Justizlosigkeit, mit welcher in Amerika seit langem und in den letzten Jahren, in unvollständiger

Härter Weise alle politischen Neuerungen und Bewegungen des Proletariats verfolgt werden. Umsomehr begründen wir, daß das internationale Proletariat ohne Parteigrenzen sich gegen dieses neue und besonders sinnfällige Verbrechen der amerikanischen Bourgeoisie auflehnt und dieses vor der ganzen Welt festhält.

Ein Liebesbrief-Fetischist. Es gibt Menschen, die Damentaschentücher, Damenstrumpfbänder usw. sammeln und damit einen eigentümlichen Kultus (Fetischismus) treiben. In der Person des 42jährigen Postbetriebsassistenten Karl B. aus Berlin stand dieser Tage ein derartiger Fetischist vor der Potsdamer Disziplinarkammer, und zwar war B. beschuldigt, Briefe unterdrückt zu haben. Im Jahre 1920 liefen beim Postamt Berlin 11 dauernd beschwerden über nicht bestellte Briefe ein. Schließlich gelang es, den Angeschuldigten dabei zu überraschen, wie er aus einem Briefkasten besonders Briefe herausnahm, diese öffnete und ihren Inhalt in einem Zustand von Verzücktheit mehrmals durchlas. Bei einer vorgeschrittenen Hausdurchsuchung fand man in der Wohnung des Assistenten über 15 unterschlagene Briefe mit stark erotischem Einschlag vor. Der Beschuldigte führte zu seiner Verteidigung aus, daß er unter einem erotischen Zwange gestanden habe, Briefe, die er für Liebesbriefe hielt, zu öffnen, um sich an den leidenschaftlichen Worten der Liebenden zu ergötzen. Der Angeklagte war seinerzeit vom Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Nun erklärten ihn die Sachverständigen für geistig minderwertig.

Ein Postbeamter kauft rekonstruierte Sendungen. Der Postassistent Jaroslav Bojschich aus Prag-Kleinseite, der mit ihm zugleich beim Postamt auf dem Wilsonbohnhof beschäftigt war, eine Arbeitsbluse. Beim Ansehen fand er in der Tasche der Bluse einen rekonstruierten Brief aus Amerika. Da bei der Zugpost, welche Bojschich als Ordner der rekonstruierten Sendungen begleitete, viele rekonstruierte Briefe der „Societe Generale“ in Paris mit zwei Scheck auf 80.000 Kronen in einem Sack auf 238 belgische Franken und noch andere Briefe mit größeren Geldbeträgen vorgefunden wurden, der gewissenlose Beamte wurde dem Strafgericht eingeliefert.

Ein Betrug an der Legation. Der Legation Wenzel Eger betrug die Legation um 80.000 Kronen, die er für Schraubstöcke und Rundmesser zu brauchen vorgab. Dann ließ er fünfzig Schraubstöcke von der Firma Witousch in Solleschowitz der Firma Ernet in Karolinenthal gegen eine Leihgebühr von 5000 Kronen zuführen. Dann verkaufte er noch für 1400 Kr. ein Motorrad und 30 Schraubstöcke. Bei der Verhaftung erklärte er, bloß im Auftrag des Eigentümers der Firma „Artia“ Rudolf Raceradsky aus Smidow gehandelt zu haben, der ihm 10.000 Kronen Provision gegeben habe, damit er als Legation eher das Geld von der Legation erhalte. Bei Eger wurde aber ein Brief des Raceradsky gefunden, in welchem dieser von ihm Geld verlangt und mit der Anzeige droht. Raceradsky ist in der Schweiz und konnte nicht einvernommen werden. Eger wurde dem Landesstrafgericht eingeliefert.

Erhöhung der Postgebühren für Paketsendungen ins Ausland. Vom 1. November 1921 an werden die Gebühren für Paketsendungen ins Ausland um 50 Prozent erhöht.

Einstellung der Briefpostbeförderung nach Ungarn. Die Beförderung von Briefsendungen nach Ungarn wurde eingestellt.

Fähigkeit der Besitzenden der Wuchergerichte. Das Justizministerium gibt bekannt, daß die Tätigkeit der Wuchergerichte dadurch sehr erschwert, ja unmöglich gemacht wird, daß die Besitzer der Wuchergerichte, sowohl die aus den Reihen der Kaufleute und Produzenten als auch der aus den Reihen der Konsumenten zu den Verhandlungen nicht erscheinen. Das Gericht wird in Zukunft die Organisationen verständigen, deren Vertreter sich der von ihnen übernommenen Pflicht entziehen.

Aufhebung der Passpflicht für Mobilfahrzeuge. Die Polizeidirektion teilt mit: Die Gültigkeit der Pässe aller Inländer männlichen Geschlechtes, auf welche sich die Rundmachung über die teilweise Mobilisierung bezieht, wird aufgehoben. Dasselbe gilt von den Bewilligungen im kleinen Grenzverkehr. Die Grenzkontrollorgane wurden angewiesen, diese Personen nicht über die Grenze zu lassen und ihnen eventuell die Pässe abzunehmen. Es liegt im Interesse derjenigen, die es angeht, sich nicht auf eine Reise über die Grenze zu begeben, da sie zurückgewiesen würden.

Autounfall. Dienstag um halb zwei Uhr nachmittags das vom Chauffeur Josef Machulla aus Prag-Lieben geleitete Auto auf dem Havlicekplatz mit einem Montierwagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. Der Chauffeur und die im Auto sitzende Kellnerin Submilla Wolf erlitten Verletzungen durch die Scherben des Schuttplattes. Der Wagenführer des Montierwagens, Johann Reisinger, erlitt eine Rißwunde im Unterleib. Auch der im Innern des Wagens sitzende Monteur Wenzel Wensch erlitt eine leichte Verletzung. Schuld an dem Zusammenstoß ist der Chauffeur, dem die Fahrlässigkeit entzogen wurde.

Ein Hochstapler. Der Baron von Eichstädt machte in einem Prager Cafe die Bekanntschaft eines Herrn, der sich ihm als Ingenieur Siegmund Bersbach vorstellte und ihm erzählte, daß er eine technische Kanzlei einrichten wolle. Eichstädt ließ ihm 10.000 Kr. Detektiv aber stellte fest, daß der vermeintliche Ingenieur der bekannte Betrüger Franz Nerad aus mehreren Geldbeträgen betrogen, indem er sich als Ingenieur des Ministeriums für öffentliche Arbeiten ausgab. Er wurde dem Landesstrafgericht

Bayern und der Habsburger-Monarchistenputz.

München, 25. Oktober 1921.

(Von unserem Münchner Korrespondenten).

Den bayerischen Monarchisten kam der Putz des Kaisers Karl und seiner Jita nicht ganz so unerwartet und überraschend, wie sie in der Öffentlichkeit gerne glauben machen wollen. Schon vor geraumer Zeit war der ehemalige österreichische Außenminister Berchtold als Beauftragter der Habsburger in München und hat mit Prinz Leopold von Bayern verhandelt. Die Habsburger wollten von den Wittelsbäckern die Zusicherung, daß sie sich damit abfinden, wenn Karl den ungarischen Thron besteigt und eventuell im Anschluß daran sich zum Herrscher einer Donauföderation ausruhen läßt. Prinz Leopold, der bekannte „Croberer von Batschau“ und Onkel des bayerischen Kronprinzen Rupprecht von Wittelsbach, gab dem Beauftragten des Habsburgers aber keine befriedigende Antwort und in München wußte man seitdem, daß Karl in der nächsten Zeit neuerdings einen Putz unternehmen werde. Seit dem Besuch Berchtolds bei Prinz Leopold datieren die ununterbrochenen Bemühungen der bayerischen Monarchisten, den Kronprinzen Rupprecht populär zu machen. Bei allen irgendwie geeigneten Anlässen erschien Rupprecht und in seiner Begleitung meist Prinz Leopold in voller Feldmarschalluniform in München und wiederholt vollführte die Münchner Reichswehr vor ihm Paradezüge. Es sei nur erinnert an die Regimentsfeier des ehemaligen bayerischen Leibregiments, an den Trauer- und Opferfesttag und zuletzt an die Gedenkfeier des Maj Josef Ritter-Ordens. Jedesmal wurde dem Kronprinzen eine Ovation bereitet und der Reichswehrkommandant Epp defilierte mit seinen Truppen wie in Zeiten der Monarchie vor Rupprecht, der den Marschallstab in der Hand trug. Je mehr die Vorbereitungen des Habsburgers Fortschritte machten, desto eifriger waren die Bemühungen der bayerischen Königsmacher und seit dem Tode des letzten Wittelsbacher Königs Ludwig III. wird Rupprecht in Telegrammen bereits als „König Rupprecht von Bayern“ tituliert! Damit haben sie die Sehnsucht ihrer Wünsche offenbart.

Die bis in die Knochen deutschnationalen und monarchistischen „München-Augsburger Abendzeitung“ hat am 8. Oktober von ihrem Wissen etwas ausgeplaudert und bekam deshalb in der Redaktionsstube Vorwürfe gemacht. Das Blatt verrät nämlich am 8. Oktober bereits, daß man die Rückkehr Karls in wenigen Wochen voraussagen könne! Die bayerischen Deutschnationalen bekämpfen aber die Person Karls, weil sie in ihm eine Schachfigur französischer Politik sehen. Ausdrücklich aber betonen sie, daß ein rücksichtsloser Kampf gegen Karl „noch lange nicht der Habsburger Monarchie gelte“. Aber die bayerische Gegnerschaft gegen Karl ist nicht nur gegründet auf dessen angebliche Abhängigkeit von Frankreich — die wir hier nicht untersuchen wollen. Die „München-Augsburger Abendzeitung“ hat auch über diesen Punkt in ihrem

Setztartikel vom 8. Oktober mehr ausgeplaudert, als ihr heute angenehm sein mag. Sie polemisiert gegen das Wiener „Neue Reich“ (ein Blatt der Karlisten), das sich gegen das protestantische Preußen wendet und die Rückkehr Karls auf den Thron einer katholischen Donauföderation propagiert. In diesem Zusammenhang wird bemerkt, daß es absolut nicht sicher sei, daß Bayern seine eigene katholische Dynastie belassen werden soll; man könnte in vielleicht Bayern auch noch in die große Donauföderation einbezogen. Hier ist des Bundes Kern! Die bayerischen Monarchisten wollen den Thron einer allenfallsigen katholischen Donauföderation (München—Wien—Budapest) für die Wittelsbacher reklamieren! Und Rupprecht ist ihr Kandidat. Sie scheinen sich auch schon mit den Hohenzollern verständigt zu haben, denn dem „Neuen Reich“ wird von dem Münchner Blatt auf die Angriffe gegen das protestantische Preußen erwidert: „Wir wollen verraten, daß es gute Protestanten und Preußen gibt, welche die Wiederkehr der katholischen Wittelsbacher um des monarchistischen Grundsatzes Willen begrüßen würden, auch wenn der Hohenzollern-Kronprinz noch nicht auf den preussischen Thron zurückgekehrt ist. Hier denkt man eben nicht „konfessionell“, wie in den Wiener schwarz-weißen Kreisen, sondern politisch.“ — Der Ausdruck der Wittelsbacher auf den Thron der Donauföderation wird damit begründet, daß die Rückkehr Karls auf diesen Thron die „Beste Abschirmung Deutschlands unter französischem Druck“ bedeute, während die Wittelsbacher als Herrscher über eine Donauföderation deutsche Fürsten wären und nicht Pfahnhalter französischer Herrschaftsansprüche. Damit ist die bayerische Parole für die nächsten Tage und Wochen ausgegeben: „Nieder mit den Franzosenfreunden Habsburg! Es lebe der deutsche König Rupprecht!“ Mit dieser Parole hofft man in Bayern die monarchistische Agitation soweit weichen zu können, daß der Wittelsbacher Rupprecht als Karls Gegenkandidat für die Donauföderation auftreten kann. Zu diesem Zweck hat man auch bereits mit antihabsburgischen Kreisen in Tirol Frühling genommen und als erste Aktion der bayerischen Monarchisten im Falle eines Einzugs Karls in Wien ist die Loslösung Tirols von Oesterreich und sein Anschluß an Bayern geplant!

Man will in München keine Zeit verlieren und die aktivsten Elemente, die im Freikorps „Oberland“, in der Marinebrigade Ehrhardt und in der antisemitischen Nationalsozialistischen Partei sowie in einer Reihe von Geheimorganisationen ehemaliger Offiziere und Studenten vereinigt sind, drängen darauf, rasch zu handeln, um dem Habsburger keinen allzugroßen Vorsprung zu lassen. Die Beisetzungsfest des verstorbenen bayerischen Königs Ludwig III. soll als Auftakt benutzt werden. Es finden ständig Beratungen innerhalb der einzelnen Bünde und der verschiedenen Bünde miteinander statt, die darauf hindeuten, daß man in Bayern die Zeit für gekommen erachtet, den Kronprinzen zum König auszurufen. Inwieweit politische Parteien offiziell diese Bestrebungen unterstützen, läßt sich heute

mit Gewißheit noch nicht sagen. Aber es steht fest, daß die geheimen Putzorganisationen mit größtem Eifer an der Arbeit sind und daß ihnen auch genügend leichte und schwere Waffen zur Verfügung stehen, die sie in geheimen Lagern aufbewahren. Die bayerische Reichswehr ist unter dem Kommando des General Epp unbedingt zuverlässig — für die Monarchisten. Der neue Münchner Polizeipräsident ist ebenfalls erklärter Monarchist, so daß von dieser Seite keine Schwierigkeiten gemacht werden würden. In der bayerischen Presse wird von der Möglichkeit einer monarchistischen Aktion in München noch von keiner Seite erörtert, aber in den Redaktionsstuben ist man darüber gut unterrichtet, was unter der Decke vor sich geht. Neugierig bietet München noch ein ruhiges Bild. Es ist die Ruhe vor dem Sturm. Wenn die verantwortlichen Führer der bayerischen Politik nicht rechtzeitig den wahnwitzigen Putzplänen entgegengetreten, dann kann dem karlistischen Putz in Bayern ein Putz der Wittelsbacher in Bayern auf dem Fuße folgen.

Inland.

Zweck der Mobilisierung: Anrollung des ganzen magyarischen Problems. Die offizielle „Ceskoslovenska Republika“ schreibt in ihrem gestrigen Leitartikel über die Ziele, die mit der Mobilisierung in der Tschechoslowakei verfolgt werden: „Es ist unbedingt nötig, daß wir uns gegen jede Gefahr sichern, daß wir die tragikomischen Versuche der Habsburger und ihrer Zuträger für immer einstellen. Das wird auch geschehen. Ein bewaffnetes Magyarien, das nicht bis auf den letzten Buchstaben die Friedensbedingungen erfüllt, das bereit ist, Habsburg eine Zufluchtsstätte und Hilfe zu gewähren, ist ein ständiger Brandherd, eine ständige Gefahr für unseren Frieden. Diese Gefahr muß sich nicht mehr um die Entfernung Karls aus Ungarn. Das wird vielleicht der Gorthy-Regierung gelingen. Aber der zweite Versuch Habsburgs hat die internationale Frage Magyariens in ihrer ganzen Ausdehnung entfaltet und die magyarisches Regierung muß sich dessen bewußt werden, daß derjenige, den sie in offiziellen Kundgebungen ständig als ihren legitimen König ausgibt, und gegen dessen Rückkehr sie sich bloß wegen der internationalen Situation stellt, indem sie einen günstigeren Augenblick abwartet, bloß das sichtbare Symbol des ganzen Problems ist und daß er ihr durch seine Unvorsichtigkeit die Pflicht auferlegt hat, sich von ihm klar und unzweideutig loszusagen und dafür unwiderlegliche Beweise liefern, oder aber alle Folgen zu tragen.“ — Die Entscheidung liegt nicht in Prag, sondern in Budapest.

Drosselung deutscher Schulen. Die Ministerien wechseln, Frieden und Kriegsgefahr wechseln, man rüstet ab und mobilisiert. Aber eines bietet in unserer demokratischen Reichswehr allem Wechsel Trost: Die Drosselung des deutschen Schulwesens. Bald geht's gegen vielklassige Gymnasien, bald gegen eine winzige Dorfschule, aber der bildungsfeindliche Nationalismus marschiert immerzu und erschlägt,

seine traurigen Früchte zu ernten, für hunderte und aberhunderte Kinder die in ihrer Planvollen Ausbildung liegenden Zukunftsmöglichkeiten. Versteckt sich da irgendwo im Gebirge, in der Nähe von Landskron, das Dörfchen Riedersdorf, durch Wald und Feld, über den 800 Meter hohen Granitzberg, führt ein beschwerlicher Fußweg über 4 Km. weit nach dem größeren Neudorf, und weil das für die Kleinen doch etwas zu arg ist, hat man den Riedersdorfer Kindern trotz ihrer geringen Zahl eine einklassige Volksschule errichtet. Seit 1876 ließ man die Klasse unangefochten, jetzt auf einmal verwandelt man sie in eine Winterexpositur von Neudorf und verlangt, daß die Kinder während der vier Sommermonate nach Neudorf gehen. Nicht genug daran, schränkt man die bisherigen zwei Klassen Neudorfs auf eine Klasse ein und will in diese zu den 60 heimischen noch die 17 Riedersdorfer Kinder hineinpferchen. Das ist nicht Sparsamkeit und nicht Gerechtigkeitsgefühl, sondern sinnloses Austoben des Chauvinismus und seine Opfer sind Menschen, die nichts verbrauchen und die sich nicht wehren können: in die Unwissenheit, zum halben Alphabetismus zurückgestoßene Kinder und armselige hilflose Dorfschulen. Welcher Eschebe wagt zu behaupten, daß dies zur größeren Ehre seines Volkes geschieht?

Sonderbare Kommunisten. In der „Rovnost“ finden wir einen Artikel über die inneren Kämpfe in den tschechischen Gewerkschaften, in dem die Meinung verfochten wird, daß die Kommunisten zu der Konzeption bereit sein sollten, daß der nächste allgemeine Gewerkschaftskongreß keine definitiven Beschlüsse über die Zugehörigkeit zu irgend einer Internationale fassen möge. Man sollte doch glauben, daß die Kommunisten selbstverständlich den Antrag stellen werden, daß die tschechischen Gewerkschaften der Moskauer Gewerkschaftsinternationale beitreten. Daß sie nicht mehr unbedingt darauf bestehen, ist ein Zeichen, daß die tschechischen Kommunisten sich den Rückweg nach Amsterdam auf alle Fälle offen halten wollen. Herr Kreibich wird daran keine besondere Freude haben.

Gegen die Zurücksetzung deutscher Eisenbahner haben die Senatoren Linl, Polach und Genossen im Senate folgende Interpellation eingebracht: Auf den Bahnhöfen Jägerndorf—Elmütz und Jägerndorf—Mähr. Schönberg soll in den nächsten Tagen eine ganze Anzahl von Konduktoren von dem Dienste bei den Personenzügen abgezogen und dem Dienste bei den Lastzügen zugeteilt werden. Diese Versetzung soll deshalb erfolgen, weil angeblich diese Kondukteure die tschechische Sprache nicht vollständig beherrschen.

Diese Kondukteure haben eine Dienstleistung von 10 bis 15 Jahren auf den bezeichneten Bahnen zur vollsten Zufriedenheit geleistet und es besteht gar kein Grund, dieselben aus ihrem Dienste zu beseitigen. Sie sind im Dienste alt geworden und es müßte als ein großes Unrecht bezeichnet werden, wenn diese Kondukteure von ihren Posten abgezogen werden sollten, nur damit ein paar junge Leute, welche kaum zwei Jahre im Eisenbahndienste stehen, bedroht werden können.

Wir stellen an den Minister für das Verkehrswesen das Verlangen, die geplante Versetzung der Kondukteure rückgängig zu machen und dieselben auf ihren bisherigen Posten zu belassen.

Ruzena Capel.

Von J. J. David.

Damit ist die Sache aber auch endgültig abgetan. Und darin soll er, neben dem Lohn in ich, von dem auch noch niemand fett geworden ist, sein Genügen haben und finden.

Treibt er aber rechten Unfug, macht er sich mißliebig in jedem Sinne, dann bereuen sie ihr es Langen und Weiten. Und sie wundern sich über ihn, seine Streiche und seine Einfälle.

Er kommt in den Mund aller Welt. Und taut sich zuschämen, daß er so garnicht guttun und seine arbeitsame Karre ziehen will für ein Ainderwägelchen voll loser Sachen, wird er, wenn er sonst danach ist, immer eitler und jochmühtiger davon, als war er was rechtes, taut doch nur ein ausgewachsener Lumpenkerl u sein.

Immer neue Nichtsnutzigkeiten heßt er aus. Eie einen etwas ordentliches einfällt, gar, ehe es ausgeführt ist, das braucht doch seine Zeit und will überlegt und festgemacht sein. Schlechtleiten aber schleichen über Nacht auf, wie die Kesseln. Der sich an ihnen verbrennt, der brecht natürlich Jeter und vermehrt so den Spas dessen, der sie gesäet hat.

Und die Weiber: schielen nach ihm und nun, es fürchteten sie sich. Und damit hat er denn auch schon einen Vorteil über sie, wenn er ihnen dann einmal unversehens begegnet. Und sie tuscheln, wann er vorübergeht, und winken inander heimlich mit den Augen, in die vielleicht mancher brave Junge sich rechtlichaffen ern verguden möchte. Und er versteht das zu reuten: und so gewinnt er's ihnen immer leichter ab und nukt ihre Reugier und ihre Dummheit ohne jedes Gewissen. Denn er hat selber eine Scham in sich, und darin liegt immer was Anstößendes.

Und mehr Zeit, hinter ihnen her zu sein oder ihnen auf Feldwegen aufzuspäßen, hat er auch, wie einer, der seine Arbeit tut und hernach so müd ist, daß er Gott dankt, wenn er nur endlich seine Ruh hat. Und hat er sie satt, so läßt er sie stehen; und was können sie ihm anhaben, wo sie sich doch hernach vor sich selber schämen müssen, daß sie sich mit so einem überhaupt eingelassen haben? Und wenn es auch scheint, als iat er etwas, so ganz bei der Sache ist ein richtiger Tagebich niemals, daß er sich daneben nicht noch etwas ausspintisieren könnte.

So haben sie den Wojtech Hermann viel zu bereden gehabt. Denn in der ganzen Zeit, die er fort war, hat er nichts von seinen Teufeleien verlernt, und allerhand neue hat er sich ausgeonnen.

Wer nämlich Anlagen dafür hat, an dem bleibt immer etwas piden. Nicht anders, wie Fliegen an einer Leinwand, die, wenn sie recht voll ist, auch nicht eben einen lieblichen Anblick gewahrt.

Natürlich hat er seine Kameradschaft mit den Italienern wieder angefangen. Denn einer, der was war oder auch nur vorstellen wollte, der konnte sich mit diesem Habe- und Tauge nichts doch keineswegs abgeben. Mindestens nicht, wenn einer in der Nähe war, der es sehen konnte.

Im Stallojen haben sie geschlafen. Und wie abgerissen er war, dieses war dem Wojtech einerlei. Geessen hatte er besser wie die Bauern. Denn er war ein richtiger Dieb und hat es gehalten wie der rote Fuchs. Der stiehlt auch niemals in der Nähe, nämlich dort nicht, wo er sein Loch hat; dort nimmt er keine Feder weg. Jenseits der Dorfgränze aber hört alles Gemeingefühl auf, und seinem Nachbar gönnt jeder neidlos einen Schaden. Hätt er doch besser aufgepaßt! Und man reißt sich die Hände.

Schlechte Weisbilber gibt's immer und allenthalben. Und wenn sie nur ihren Spas haben, so ist's ihnen gleich, wie oder mit wem. Und vor dem Gendarmen, dem sonst kein Steuerzähler den Respekt verweigert, vor dem hat dieser Galsenvogel gar keine Achtung gehabt.

Wenn ihm der gedroht hat, er wird schon auf ihn und seine Schliche passen, so hat der Wojtech gegrußt, bis ihm sein Maul um die ganze breite Visage gegangen ist, und hat gemeint, er soll lieber nicht damit seine Zeit verlieren. Denn er könne sich vielleicht derweilen ein schönes Stück Geld und Ehre verdienen, indem er die Mörder der Magdalena Hofmann finge, die man so jämmerlich umgebracht hat, ohne daß man bis heutigen Tages von den Tätern auch nur eine Ahnung hat. Entfernte sich der zornig, so spöttelte ihm der Wojtech nach, so eilig sei es nun wieder nicht. So in die Haut schlecht war der Herrmann.

Man hat auch oft der Ruzena Capel von ihm und seinen Überleuten gesprochen.

Denn weil sich das Frauenzimmer so sehr still hielt und man es allgemein geachtet hat, so hat man ihr zugetragen, was sich begeben hat, damit sie doch wisse, daß sie in der Gemeinschaft lebt und dazu gehört. Dafür benützt man immer und überall am liebsten das Unangenehme.

Sie hat dann wohl zugehört, wie einer, der sich eben nicht helfen kann, der nicht unfähig sein will und sich also lieber zwingt. Denn ohnebies hat man sie für sehr hochmütig gehalten.

Hatte sie aber genug, und hatte die Erzählende ihren guten Trunk Kaffee getrunken, auf den die Ruzena selber etwas hielt, und vom Kuchen, den die Capel so weich bul, wie sonst niemand im Dorf, was natürlich jedesmal gebührend anerkannt und bewundert werden mußte, saniel in sich hinein

gelegt, daß nichts mehr Platz hatte, dann zuckte die Ruzena die Achseln und schürzte die Lippen so, daß man ihre spitzen Eckzähne sah, was sich sehr hoffärtig machte und jede Erörterung abbiß: „Daß mich in Ruh mit euerm Wottech. Er ist ein Haberlat!“ Und sie wendete sich zu ihrem armen Krippel und streichelte ihn und tat ihm schön nach Kräften. Und dabei dachte, niemand im ganzen Ort so viel an den Haberlat, den Herrmann, als eben die Ruzena in ihrer stillen Art, die es nicht begriff, wie ein junger und kräftiger Mensch so dem Herrgott den Tag abstellen und mit sich und seinen Gaben nichts zu beginnen wissen sollte...

Es wäre alles gegangen, und man hätte sich am Ende an den unbequemen Gast gewöhnt, ohne seine verdammt Wohnheit.

Er stichelte sehr gern. Und er hatte ein Maul von der Art, die man nach dem Tode erst noch extra einmal erschlagen muß. Sonst leist sie noch aus dem Grab heraus. Er mußte um jeden Preis und gegen allen seinen Vorteil immer das letzte Wort haben.

Ordentlich wie ein Weib war er darin. Und um einen Einfall oder einen schlechten Witz war er niemals verlegen.

Gegen jeden, er mochte noch so ehrbar erscheinen, hat er was gewußt. In seiner vielen freien Zeit hat er sich's ausgedacht, womit er einen ärgern konnte. Und weil er gute und überbies böshafte Augen im Kopfe hatte, so hat er natürlich manches bemerkt, was ein anderer lieber übersehen oder vielleicht versteckt halten wollte.

Das war nicht anders, als hätte man einen Spindel im Dorf, vor dem nichts verborgen bleibt und der es just da und dann auskratzt, wann's einem am allerwenigsten paßt. Und so plöcklich und immer vor Zeugen warf er's einem an den Kopf, daß man gar keine Antwort